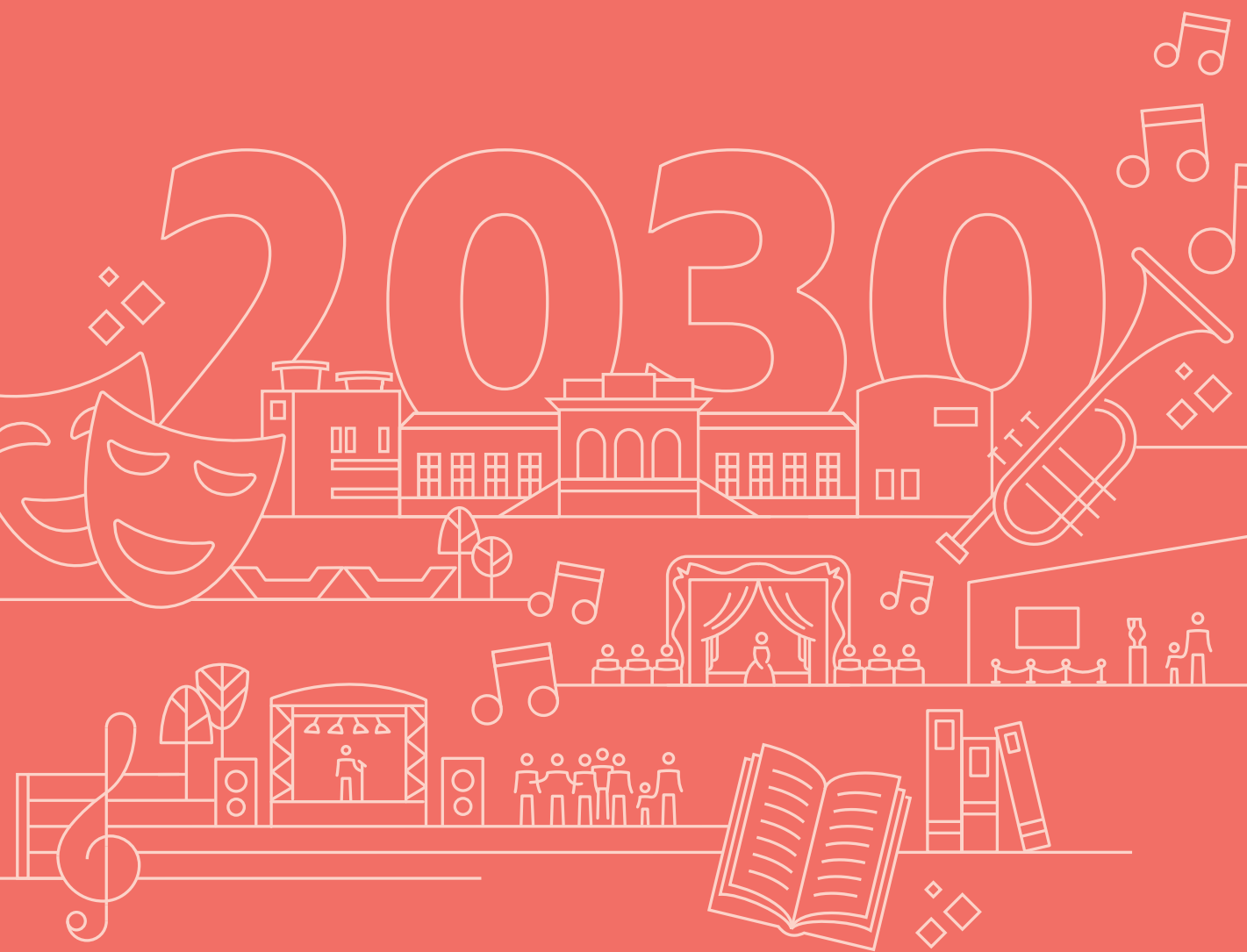


Wiener Kulturstrategie



Impressum

Medieninhaber*in und für den Inhalt verantwortlich:
Büro der Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft, Rathaus,
Lichtenfelsgasse 2, 1082 Wien
Konzeption, Gestaltung und Illustration:
Lumsden & Friends
Redaktion:
Katharina Egger, Genia Enzelberger, Anne Katrin Fessler, Carmen
Fischer, Arne Forke, Raphael Hackl, Berenike Lettmayer, Elisabeth
Mayerhofer, Judith Staudinger, Philipp Stoisits

Rechtlicher Hinweis
Die enthaltenen Daten, Tabellen, Grafiken, Bilder etc. sind urheber-
rechtlich geschützt. Haftungsausschluss: Wir übernehmen keine Haf-
tung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität des Inhaltes.
Nachdruck nur mit Quellenangabe.
Falls trotz eingehender Recherche der korrekte Bildnachweis nicht
erbracht werden konnte, bitten wir um Verständnis und um Hinweise
für Nennungen in zukünftigen Ausgaben.

Fotos
Seite 4: © Katarina Šoškić
Seiten 11, 12, 53: © David Bohmann
Seiten 7, 21, 22, 27, 28, 33, 35: © Daniel Novotny

© Wien 2023
Büro der Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft
Gedruckt in Österreich



Inhalt

1. Erarbeitung der Wiener
Kulturstrategie 2030 6

2. Dialogkonferenz im Wiener Rathaus. . 10

3. Handlungsfelder der Wiener
Kulturstrategie 2030 12

3.1 Leistbare Kultur und inklusive Teilhabe 14

3.2 Diversität und Chancengleichheit 18

3.3 Fair Pay und soziale Absicherung 24

3.4 Zeitgemäße Gedenk- und Erinnerungskultur .. 30

3.5 Krisenresiliente Kultur. 36

3.6 Kulturelle Infrastruktur und neue Räume 40

3.7 Klimaverträglichkeit in Kunst und Kultur. 44

3.8 Digitalisierung in Kunst und Kultur. 48

4. Die Sicht der Wiener*innen 52

5. Fair Pay-Maßnahmen 65

6. Ausblick: Im Jahr 2030 67



Wenn sich eine Stadt daranmacht, mit wegweisendem Handeln den Herausforderungen der Zeit zu begegnen, muss dies mit Bedacht geschehen. Für die Erarbeitung der Wiener Kulturstrategie 2030 brauchte es daher zuerst einmal Zeit: Zeit für die Analyse des Jetzt, für das Verstehen von Entwicklungen und für das Ausmachen von spezifischen, nur dieser besonderen Stadt innewohnenden Eigenschaften und Bedürfnissen ihrer Bewohner*innen.

Der Blick auf diese Aspekte kann nur ein multiperspektivischer sein, da er die vielen Dimensionen einer Stadt erfassen muss. Erst aus unterschiedlichen Perspektiven und mit verschiedenen Erkenntnismethoden entsteht ein tragfähiges Bild von einer dynamischen, sich stets wandelnden, erweiternden Stadt in all ihrer Diversität und ihren vielschichtigen Dimensionen. Es braucht dazu das Wissen der Vielen, insbesondere von jenen, die das kulturelle Feld ausmachen, um nicht etwas zu übersehen oder voreilige Schlüsse zu ziehen, die folgenreich für das kulturpolitische Handeln wären. Es braucht Zeit für intensive Dialoge mit allen – den Künstler*Innen, dem Publikum, der Politik und der Verwaltung. Allen, die zum Gelingen der Kulturlandschaft beitragen.

Die Stadt Wien lebt mit und durch ihr vielfältiges kulturelles Schaffen in allen Sparten und Bereichen. Kultur gehört zur DNA dieser Stadt. Und sie kann sich nicht im Bewahren erschöpfen. Will sie lebendig sein, muss sie sich wach und kritisch in Bezug setzen zu Vergangenheit wie Gegenwart. Und ganz dem Zukünftigen zugewandt, muss sie gleichzeitig das stetige Wachsen der Stadt begleiten.

Das kulturelle Leben soll alle Menschen in Wien erreichen, die Sinne auf Empfang stellen und alte wie neue soziale Räume schaffen. Kunst und Kultur sind essenziell für uns als Gesellschaft, für eine freie und demokratische Gemeinschaft. Sie laden anhaltend dazu ein, sich selbst zu reflektieren, ermutigen dazu, visionär zu denken, alternative Haltungen zu entwickeln und Handlungen zu setzen. Was trägt essenziell zu einer demokratischen Zivilgesellschaft bei? Es sind die Räume, die sich öffnen für das Nachdenken über Differenz und komplexe Inhalte, Fragestellungen und Herausforderungen, das Aufzeigen von Rissen in der Gesellschaft, auch das Verhandeln von mitunter unpopulären Ideen und visionären Konzepten. Die Fragen, was uns ausmacht, wo wir stehen, wie wir uns als Gemeinschaft der Vielen in all ihrer Diversität definieren und von welcher zukünftigen Gesellschaft wir träumen, werden in der Kunst

zentral verhandelt. Auf dem Gebiet der Kultur entstehen soziale Räume, die allen zugänglich sein sollten – hier reflektieren wir über Fragen von Identität – sei es auf individueller oder auch gesellschafts-politischer Ebene. Empathisches Denken und Fühlen entsteht durch Erfahrungen. Denn das Mittel, mitunter verfestigte Denk- und Handlungsmuster aufzubrechen, Einfühlungsvermögen hervorzu-bringen, ist in der Kunst das sinnliche Er-leben und Eröffnen von neuen Seh- und Hörweisen. Auch das ermöglicht Kunst in all ihren Ausdrucksformen.

Das, was von Gesellschaften an nächste Generationen weitergegeben wurde, waren seit jeher Erzeugnisse der Kunst, der Architektur, der Literatur, des Films, des Theaters, der Oper und immer auch der Musik in ihren vielfältigen Genres. Kultur ist kein Luxus, sie ist nicht reduzierbar auf Freizeitangebote oder Umwegrentabilitäten, sondern überlebens-notwendig für unsere Gesellschaft.

Vor diesem Hintergrund hat Kulturpolitik eine immense Verantwortung gegenüber den Menschen, die in dieser Stadt leben. Eine Kulturstrategie für Wien zu entwickeln, heißt, im Dialog mit den unterschiedlichen Akteur*innen und im Austausch mit der Öffentlichkeit die Weichen für die Zukunft zu stellen. In einer Zeit enormer Herausforderungen und Krisen müssen wir mit sozialem Blick, mit ökologischem Bewusstsein und innovativen Ideen nachhaltige Politik gestalten und über Ausschlussmechanismen sowie zukünftige Formen von Inklusion nachdenken.

Insofern war die Entscheidung für die Erarbeitung einer Kulturstrategie auch eine für einen umfassenden Prozess, der

politisches Handeln als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begreift. Die von uns ausgearbeiteten Handlungsfelder haben die unterschiedlichen Themen, in denen Kulturpolitik bereits agiert, sichtbar gemacht, vorhandenes Handeln verstärkt und zugleich fokussiert.

Inklusive und leistbare Kultur, Fair Pay und soziale Absicherung, krisenresiliente Kultur, Kulturelle Infrastruktur und neue Räume, Zeitgemäße Gedenk- und Erinnerungskultur, Diversität und Chancengleichheit, Ökologisches Handeln und Klimaverträglichkeit, die Herausforderungen der Digitalisierung – all das wurde in intensiven Gesprächen und Workshops miteinander diskutiert. Mit Blick auf 2030 wurden auch Schritte und mögliche Maßnahmen auf dem Weg in den Blick genommen, die wir gemeinsam angehen werden.

Ich bin allen dankbar, die sich Zeit genommen und involviert haben, um die Zukunft der Kulturmetropole Wien ein Stück weit mitzugestalten.

Die vorliegende Kulturstrategie versteht sich nicht als abgeschlossenes Papier, das in den Schubladen verstaubt, sondern als Bericht auf dem Weg, als kondensierte Zusammenfassung eines Prozesses, der – weil wir die Politik des Dialogs ernst meinen – auch in unterschiedlichen Formaten weitergeführt werden wird.

Wir werden sie weiter brauchen, die Blicke der Vielen.

Mag.ª Veronica Kaup-Hasler
Amtsführende Stadträtin für Kultur und Wissenschaft

01. Erarbeitung der Wiener Kulturstrategie 2030

Wien ist eine Kulturmetropole. Diese viel zitierte Aussage ist mehr als ein Schlagwort, sie beruht auf belegbaren Fakten. In der Bevölkerungsbefragung zur Lebensqualität in Wien, die alle fünf Jahre durchgeführt wird, zeigt sich deutlich, dass die Wiener*innen das kulturelle Angebot in der Stadt intensiv nutzen und auch damit zufrieden sind. Dies trägt wesentlich zur hohen Lebensqualität in der Stadt bei. Neben der guten öffentlichen Infrastruktur, dem geförderten Wohnbau und der hohen Sicherheit ist das vielfältige Kulturangebot, das sich über den gesamten Stadtraum erstreckt, ein entscheidender Faktor für das soziale Miteinander, das eine Metropole für alle Bevölkerungsgruppen lebenswert macht. Dies betrifft die Wiener*innen genauso wie die zahlreichen Tourist*innen, die wegen des attraktiven Kulturangebots in die Stadt strömen und für eine signifikante Wertschöpfung sorgen. Kultur bedeutet im komplexen Gefüge einer Großstadt aber noch viel mehr: Sie schafft für alle zugängliche Orte des gemeinsamen Erlebens, an denen Begegnungen unterschiedlichster Gruppen möglich sind und der soziale Zusammenhalt gestärkt wird – die soziale Textur wird verdichtet und tragfähig. In einer Gesellschaft, die sich immer mehr aufsplittet und in Echo-kammern verliert, wirkt Kultur verbindend, schafft Identität und ein Gefühl von Gemeinsamkeit und Solidarität.

Ein kulturelles Angebot, das angenommen wird, ist dafür unabdingbar. Damit dies auch in Zukunft gewährleistet ist, wurde der Prozess der Kulturstrategie 2030 ins Leben gerufen.

Am Beginn unserer Überlegungen stand die Frage, wie man eine so weitreichende Strategie für eine Kulturmetropole und Millionenstadt wie Wien formulieren kann. Die Herausforderung war und ist, die kulturelle, gegenwärtige Vielfalt, die historisch einzigartige Vergangenheit in eine Zukunft zu denken, die nicht einschränkt, verhindert, sondern Kunst, Kultur und Wissenschaft in der Stadt Wien weiterentwickelt und fördert.

Es war dabei von Anfang an essentiell, dass die Erarbeitung einer Kulturstrategie ein kommunikativer Prozess sein muss: Ausgehend vom Team der Kulturstadträtin, dann im erweiterten Kreis mit Künstler*innen und Expert*innen der Stadt, letztlich mit der Stadtbevölkerung. Immer mit der Überzeugung, dass Strategien, die so weitreichend sind, sich nur im breiten, demokratisch geführten Dialog sinnvoll formulieren lassen. Erstes Ziel war es, ein Rahmenkonzept über das Jahr 2025 hinaus für ein zukünftiges kulturelles Profil der Stadt zu entwickeln und strategische Handlungsfelder für eine innovative und nachhaltige Kulturpolitik in Wien zu definieren.

Dabei war ein breit angelegter Beteiligungsprozess mit Künstler*innen, Expert*innen aus Kunst und Kultur, aus Stadtplanung und Stadtentwicklung, aus Bildung und Integration und interessierter Stadtbevölkerung geplant.

Der Einbruch der Covid-19-Pandemie torpedierte im ersten Augenblick scheinbar das, was das Vorhaben grundsätzlich ausmachte: Austausch, Nähe, Dialog. Statt Planung nur Ungewissheit. Doch so unbeherrschbar die Situation anfangs erschien, sie hatte viele, nicht nur negative Aspekte und einen enormen Einfluss auf das Projekt Wiener Kulturstrategie 2030. Arbeitsabläufe veränderten sich, was

uns Zeit zum gemeinsamen Nachdenken gab und zur Forcierung der ressortübergreifenden Zusammenarbeit in der Stadtverwaltung führte. Die Pandemie erforderte Kreativität und Innovation auf allen Ebenen. Sie zeigte in aller Schärfe die Verwundbarkeit der Kultur und was die Herausforderungen für eine Kulturmetropole wie Wien sein werden. Die Pandemie bedeutete einerseits Stillstand, führte aber andererseits auf neue Wege, die sich deutlich sichtbar im Ergebnis der Wiener Kulturstrategie 2030 niederschlagen haben.



So wurde die Zeit im internen Prozess intensiv genützt, um Ende 2021 – als wieder mehr Planungssicherheit bestand – nach einer Ausschreibung einen größeren Arbeitskreis über das eigene Team hinaus unter Einbeziehung der Strategieberatung EY-Partnern zu bilden. Die Erarbeitung der Wiener Kulturstrategie gliederte sich nun in drei Phasen:

Die erste der drei Phasen widmete sich der Erhebung und Analyse von zentralen Herausforderungen der Wiener Kunst- und Kulturszene. Von August bis Oktober 2022 wurden Interviews mit ausgewählten Expert*innen der verschiedenen Szenen, Verwaltung und Politik geführt. Daraus leiteten sich folgende acht Handlungsfelder für die kulturpolitische Strategie der Stadt Wien bis 2030 ab.

- Leistbare Kultur und inklusive Teilhabe
- Diversität und Chancengleichheit
- Fair Pay und soziale Absicherung
- Zeitgemäße Gedenk- und Erinnerungskultur
- Krisenresiliente Kultur
- Kulturelle Infrastruktur und neue Räume
- Klimaverträglichkeit in Kunst und Kultur
- Digitalisierung in Kunst und Kultur

Nach dieser Analyse der zentralen Herausforderungen wurden in der zweiten Phase der Kulturstrategie von November 2022 bis Frühjahr 2023 acht Handlungsfelder für die kulturpolitische Strategie der Stadt Wien mit Expert*innen aus diesen Bereichen vertiefend diskutiert. Insgesamt nahmen mehr als hundert Akteur*innen aus Kultur, Verwaltung und Politik an den verschiedenen Workshops teil.

Die Dialogkonferenz, die im April 2023 im Wiener Rathaus stattfand, markierte den Abschluss der ersten beiden Projektphasen.

Die dritte Phase, die von Juni bis September 2023 dauerte, richtete sich an die Wiener*innen und ihre Anliegen und Bedürfnisse: Zum einen konnten sie über eine offene Plattform eigene Ideen und Vorschläge einbringen, zum anderen wurde vom Forschungsinstitut SORA eine repräsentative Befragung der Wiener Bevölkerung durchgeführt.

Die Ergebnisse der verschiedenen Phasen sind in der vorliegenden Publikation festgehalten. Darüber hinaus verstehen wir die Wiener Kulturstrategie als fortlaufenden Prozess, der mit der Dokumentation der Ergebnisse nicht abgeschlossen ist. Die Erkenntnisse fließen in das kulturpolitische Handeln ein und der intensive Austausch mit den Vertreter*innen des kulturellen Feldes soll fortgeführt werden. Auch dem mehrfach geäußerten Wunsch, Vernetzungsmöglichkeiten zwischen den Vertreter*innen verschiedener Sparten und Szenen herzustellen soll, in Zukunft durch verschiedene Formate Rechnung getragen werden.

DER WEG ZUR WIENER KULTURSTRATEGIE 2030



02. Dialogkonferenz im Wiener Rathaus

Am 21. April 2023 lud die Wiener Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler zu einer Dialogkonferenz ins Wiener Rathaus ein, bei der rund 150 Teilnehmer*innen aus Kunst und Kultur sowie Politik und Verwaltung zusammenkamen. Ziel dieser Konferenz war es, in einem erweiterten Rahmen wertvolle Beiträge zur Entwicklung der kulturpolitischen Agenda Wiens bis 2030 zu sammeln. Ein positiver Nebeneffekt war die stärkere Vernetzung unter den Teilnehmer*innen. Soziale und ökologische Nachhaltigkeit, die für alle acht Handlungsfelder der Kulturstrategie als grundlegend erachtet werden, waren ein besonderer Schwerpunkt der Veranstaltung. Durch den Tag führte und moderierte die Journalistin Corinna Milborn.

Angesichts der Dringlichkeit des Umgangs mit dem Klimawandel und seiner Relevanz für den Kulturbereich fand zu Beginn der Konferenz ein Podiumsgespräch zwischen Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky und Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler statt. Die Kulturstadträtin betonte dabei die Notwendigkeit, Klimapolitik in allen Bereichen zu berücksichtigen und nachhaltiges Handeln zu priorisieren. Jürgen Czernohorszky hob die Fähigkeit der Kultur hervor, visionäre Beiträge zur klimagerechten Gestaltung der Zukunft zu liefern und gleichzeitig ein breites Publikum anzusprechen.

Die Dialogkonferenz baute auf den Ergebnissen auf, die Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler gemeinsam mit Expert*innen aus dem Kulturbereich, Politik und Verwaltung in acht ganztägigen Workshops zu den Handlungsfeldern erarbeitet hatte. Bei der Konferenz wurde den eingeladenen Expert*innen die Möglichkeit geboten, diese bereits erarbeiteten Ziele und Maßnahmen weiter zu verfeinern und zu konkretisieren, aber auch neue Vorschläge einzubringen. Die acht Handlungsfelder waren in einzelne Open Spaces unterteilt, in denen die kulturpolitischen Fragestellungen diskutiert und ergänzt wurden. Zwischen den einzelnen Stationen konnte frei gewechselt werden. Nach zwei Stunden intensiver Diskussion wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zusammengefasst und präsentiert.

Am frühen Nachmittag ergänzten Lunch Lectures den Wissenstransfer zu weiteren relevanten Themen wie Digitalisierung, Stadtentwicklung und Klima. Zudem konnten sich die Teilnehmer*innen an Beratungsständen der Stadt zu rechtlichen Fragen und Fördermöglichkeiten informieren.



Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky: „Diese Kraft, emanzipatorisch und aufklärend zu wirken, werden wir nutzen müssen, um die Klimawende zu schaffen. Wir haben in unserem Wiener Klimafahrplan auch klar die wichtige Vermittlungsfunktion von Kunst und Kultur festgehalten, die mithelfen können, Bilder einer ‚neuen dekarbonisierten‘ Welt zu zeichnen.“



Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler: „Es ist gelungen, Protagonist*innen aus verschiedensten Kulturfeldern in den Dialog miteinander und mit der Politik zu bringen. Mit dem kollektiven Wissen werden wir die kulturpolitischen Schwerpunkte der nächsten Jahre festlegen. Die Kulturstrategie 2030 wird uns dabei unterstützen, die Grundlagen für eine nachhaltige Kunst- und Kulturszene in Wien zu schaffen, die von Fair Pay über Erinnerungskultur bis hin zu Diversität und Digitalisierung reicht.“

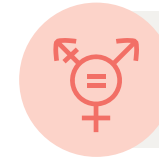
03. Handlungsfelder der Wiener Kulturstrategie 2030

Die Wiener Kulturstrategie 2030 umfasst acht Handlungsfelder, auf Basis derer die kulturpolitischen Weichen für die nächsten Jahre gestellt werden: Leistbare Kultur und inklusive Teilhabe, Diversität und Chancengleichheit, Fair Pay und soziale Absicherung, Zeitgemäße Gedenk- und Erinnerungskultur, Krisenresiliente Kultur, Kulturelle

Infrastruktur und neue Räume, Klimaverträglichkeit in Kunst und Kultur und Digitalisierung in Kunst und Kultur. Diese Handlungsfelder bilden den Rahmen für die strategischen Ziele und Maßnahmen, die die Stadt Wien in den kommenden Jahren verfolgen wird, um eine lebendige und gerechte Kulturlandschaft zu schaffen.



1. LEISTBARE KULTUR UND INKLUSIVE TEILHABE



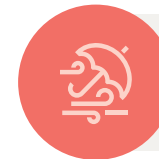
2. DIVERSITÄT UND CHANCENGLEICHHEIT



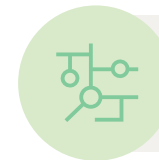
3. FAIR PAY UND SOZIALE ABSICHERUNG



4. ZEITGEMÄSSE GEDENK- UND ERINNERUNGSKULTUR



5. KRISENRESILIENTE KULTUR



6. KULTURELLE INFRASTRUKTUR UND NEUE RÄUME



7. KLIMAVERTÄGLICHKEIT IN KUNST UND KULTUR



8. DIGITALISIERUNG IN KUNST UND KULTUR

Leistbare Kultur und inklusive Teilhabe





1. Leistbare Kultur und inklusive Teilhabe

Kultur für alle Wiener*innen

Leistbares Kulturangebot · Ausbau kultureller Nahversorgung · Neuauflage „Gratis in Wien“ · Dezentrales Kindertheater · Weiterentwicklung Ankerzentren

Leistbare Kultur und inklusive Teilhabe stehen im Mittelpunkt der Wiener Kulturpolitik. Die Stadt Wien setzt sich dafür ein, dass alle Wiener*innen - unabhängig von ihrem sozioökonomischen Hintergrund - jetzt und auch in Zukunft Zugang zu Kultur haben. Initiativen für leistbare Kulturveranstaltungen und kostenlose Kulturangebote in allen Bezirken werden verstärkt und ausgebaut. So werden Teilhabemöglichkeiten für alle Wiener*innen gefördert.

WO WIR STEHEN:

Mit seinem breiten Angebot an ermäßigten oder bei freiem Eintritt zugänglichen Kulturangeboten nimmt Wien weltweit eine Vorreiterinnenrolle ein. Dazu zählen der Gratisseintritt in die Dauerausstellung im Wien Museum, der Kultursommer mit seinem vielfältigen Open-Air-Programm bei freiem Eintritt in der ganzen Stadt und die Sommerkinos, die filmische Meisterwerke direkt in die Grätzl bringen. Die Wiener Vorlesungen ermöglichen einen niederschweligen Zugang zu Wissen durch Vorträge von renommierten

Wissenschaftler*innen und die Gratis-Buchaktion „Eine Stadt. Ein Buch.“ versorgt die Wiener*innen einmal im Jahr mit Lesestoff in Form von 100.000 Büchern. Zusätzlich werden Initiativen wie der Wiener Kulturpass, der einkommensschwachen Wiener*innen zugutekommt, sowie die Kulturlots*innen, die Arbeitnehmer*innen den Zugang zu Kultur erleichtern, von der Stadt gefördert. All diesen Initiativen stehen aktuell die zuletzt massiv gestiegenen Lebenshaltungskosten gegenüber, die für viele sozioökonomisch benachteiligte Wiener*innen eine Hürde darstellen, das vielfältige Kulturangebot Wiens zu nutzen. Es ist daher wesentlich, die Maßnahmen für eine inklusive Teilhabe weiter zu verstärken. Nur so kann in Zukunft die Vielfalt der Wiener Bevölkerung auch im Kulturpublikum widerspiegelt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sind neben der Aufrechterhaltung bestehender Initiativen und dem Ausbau der kulturellen Nahversorgung auch leicht zugängliche Informationen über das Kulturprogramm bei freiem Eintritt notwendig.

WAS WIR ERREICHEN WOLLEN:

HAUPTZIELSETZUNGEN

- **HAUPTZIELSETZUNG 1:**
Das leistbare und kostenlose Kulturangebot in Wien ist bis 2030 in Kooperation mit den Wiener Kultureinrichtungen weiter ausgebaut und Informationen darüber sind strukturiert aufbereitet für alle Menschen einfach und schnell zugänglich.
- **HAUPTZIELSETZUNG 2:**
Die lokale kulturelle Nahversorgung ist ausgebaut, um mehr Menschen bereits in jungen Jahren den Zugang zur Kultur zu ermöglichen.
- **HAUPTZIELSETZUNG 3:**
Das kulturelle Nahversorgungsangebot ist im gesamten Stadtgebiet ausgebaut.

MASSNAHMEN

- **MASSNAHME 1:**
Digitale und analoge Neuauflage der Broschüre „Gratis in Wien“ sowohl auf Deutsch und Englisch als auch in einfacher Sprache.
- **MASSNAHME 2:**
Leicht zugängliches Angebot an Kinderkultur im gesamten Stadtgebiet.
- **MASSNAHME 3:**
Weiterentwicklung der Kulturankerzentrum-Initiative.

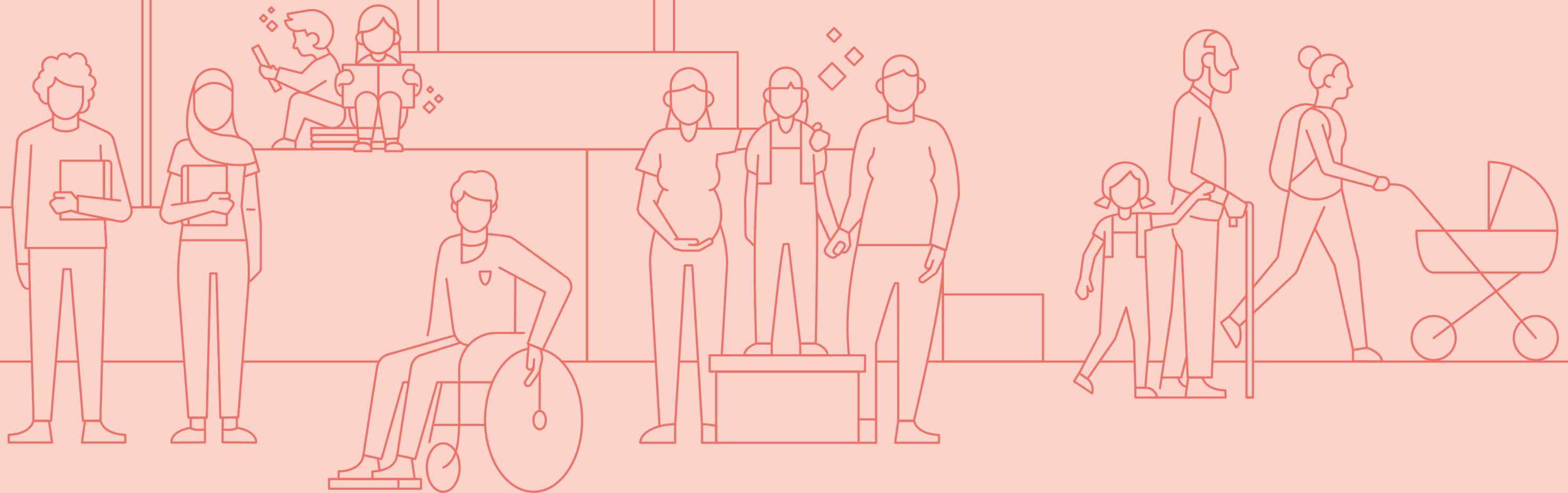
BEST PRACTICE:

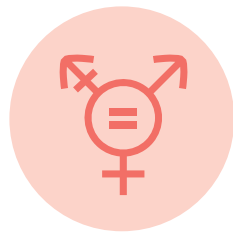
WIEN MUSEUM

Das Wien Museum mit seiner Sammlung gehört den Wiener*innen. Daher hat sich die Stadt Wien im Zuge der Generalsanierung des Wien Museums zu einem museumspolitischen Meilenstein entschlossen: Freier Eintritt in die Dauerausstellung des neu eröffneten Wien Museums. Die Teilhabe wird damit allen Wiener*innen ermöglicht. Eine offene Architektur mit großzügigen konsumfreien Zonen wie der Terrasse und der Community Gallery unterstützt diese Absicht. Mit kostenlosen Workshops und Vermittlungsateliers möchte das Wien Museum Kinder und Jugendliche aller Altersstufen für die Geschichte ihrer Stadt begeistern und sie zum selbstständigen Forschen, Diskutieren und Fragenstellen ermächtigen. Auch inklusive Programme für Erwachsene werden frei zugänglich angeboten. Das Wien Museum wird so zu einem einzigartigen Hotspot, einem sozialen Raum, einem inklusiven Ort für alle, die in dieser Stadt leben, arbeiten oder einfach sind – unabhängig von Herkunft, sozialem Status und Vorbildung.



Diversität und Chancengleichheit





2. Diversität und Chancengleichheit

Förderung der Vielfalt und Barrierefreiheit

Diversität in Produktionen · Transparente Ressourcenverteilung · Sichtbarkeit diverser Initiativen erhöhen · Implementierung Diversitätsbeirat · Ausbau Barrierefreiheit · Diskriminierungsschutzkonzept · Förderprogramm

Die Stadt Wien ist stolz auf ihre vielfältige Kulturlandschaft. Chancengleichheit in Kunst und Kultur bedeutet, dass Künstler*innen, unabhängig von Geschlechtsidentität, sozialen Verhältnissen, Alter, Religion, sexueller Orientierung, kultureller Identität und Behinderung die gleichen Chancen haben, ihr Potenzial zu entfalten. Das gilt auch aufseiten des Publikums, denn alle Wiener*innen sollen am kulturellen Leben der Stadt teilhaben können. Kultur ist ein Menschenrecht und überlebensnotwendig! Der Abbau von Barrieren, die Förderung von Vielfalt vor, hinter und auf der kulturellen Bühne, aber auch die Sensibilisierung in den Kulturbetrieben sind dabei entscheidend.

WO WIR STEHEN:

Wien ist bunt, Wien ist divers – Wien ist die Gemeinschaft aller Menschen, die diese Stadt ihr Zuhause nennen. Genau so bunt und divers ist auch die Kultur in unserer Stadt. Insofern ist es für die zukünftigen Entwicklungen der Stadt von großer Wichtigkeit ein eigenes Handlungsfeld dem Thema Diversität und Chancengleichheit zu widmen.

Die Aufmerksamkeit für dieses Thema ist in den vergangenen Jahren gewach-

sen und es wurden bereits viele Schritte gesetzt. So wurden bei der Besetzung der Leitung der Wiener Mittelbühnen Schauspielhaus, Theater am Werk und Dschungel Wien im Jahr 2022 Entscheidungsträger*innen gewählt, in deren Konzepten das Thema Diversität einen Schwerpunkt darstellt. Die Initiative kulturel! fördert durch Stipendien sowie Fellowships in Wiener Kulturinstitutionen die künstlerische Arbeit von BI_PoC und Migrant*innen. Im Rahmen des Programms Writers in Exile, das von der IG Autorinnen Autoren durchgeführt wird, bietet die Stadt Wien politisch verfolgten Schriftsteller*innen Unterkunft und Lebensunterhalt, damit ihre künstlerischen Stimmen weiterhin gehört werden.

Für eine Erhöhung der Zugänglichkeit zu Kultur sorgen Initiativen wie Go for Culture und Cash for Culture, die Jugendlichen Kulturvermittlungsangebote machen und niederschwellig Zugang zu Kunstförderungen bieten. Das Wien Museum hat im Zuge der Generalsanierung mit dem Öziv (Bundesverband für Menschen mit Behinderungen) kooperiert, um das gesamte Gebäude so zugänglich und inklusiv wie möglich zu gestalten. Außerdem wurde mit Expert*innen aus den Bereichen



Disability Studies, LGBTQIA*-Geschichte und Gender Studies zusammengearbeitet, um sicherzustellen, dass die neue Dauerausstellung vielfältige und diverse Geschichten erzählt. Der Fokus der sechsten Ausgabe des Förderprogramms SHIFT 2023/24 der Stadt Wien liegt auf den zentralen Themen Migration, Diversität, Nachhaltigkeit, Outreach und Schaffung neuer Kommunikationsräume, wo u.a. Projekte wie die Muslim*Contemporary, Stop Femi(ni)zide und Black Fairytale Actions umgesetzt werden.

Weitere, in diesem Handlungsfeld erarbeitete Ziele und Maßnahmen sollen dazu beitragen, Diversität in all ihren Facetten zu fördern, mit Fokus auf gleichberechtigte Gestaltungsmöglichkeiten für Künstler*innen und Empowerment von marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen. Institutionen und Initiativen, die sich für Inklusion und Chancengleichheit engagieren, sollen gestärkt werden. Die Vision ist eine kreative und dynamische Atmosphäre, in der Menschen unterschiedlicher Herkunft, Geschlechtsidentität, sexueller Orientierung und Fähigkeiten gleichermaßen gehört und repräsentiert werden.



WAS WIR ERREICHEN WOLLEN:

HAUPTZIELSETZUNGEN

- **HAUPTZIELSETZUNG 1:**
Die Wiener Kulturlandschaft im Jahr 2030 soll im Rahmen des kulturellen Angebots die Diversität der Stadt widerspiegeln. Durch eine strategische kulturpolitische Steuerung sind marginalisierte gesellschaftliche Gruppen und unterschiedliche Communities, welche die Stadt ausmachen, im Jahr 2030 in der Wiener Kulturszene repräsentiert, in kulturpolitische Entscheidungsprozesse eingebunden und nehmen am Kulturdiskurs teil.
- **HAUPTZIELSETZUNG 2:**
Durch einen strukturierten Dialog zwischen Institutionen, Künstler*innen, dem Publikum und der Politik werden gesellschaftliche Machtstrukturen im Kulturbereich beleuchtet, hinterfragt und bis 2030 weitgehend abgebaut, um eine gleichberechtigte und transparente Ressourcenverteilung sicherzustellen.
- **HAUPTZIELSETZUNG 3:**
Durch den Ausbau und die Optimierung von Förderstrukturen ist 2030 die Sichtbarkeit der Freien Szene sowie kleinerer lokaler Initiativen im Bereich Diversität erhöht.

MASSNAHMEN

- **MASSNAHME 1:**
Nachhaltige Implementierung eines Diversitätsbeirates im Kunst- und Kulturbereich.
- **MASSNAHME 2:**
Ausbau der Barrierefreiheit in allen Belangen (bauliche Maßnahmen, digitale Barrierefreiheit, etc.)
- **MASSNAHME 3:**
Entwicklung eines umfassenden Diskriminierungsschutzkonzeptes („Diversity Code of Conduct“) für den Kunst- und Kulturbetrieb unter Einbindung externer Expert*innen.
- **MASSNAHME 4:**
Ausrufen eines Fördercalls zu „Innovativer Kulturvermittlung“ im digitalen und analogen Bereich zur stärkeren Diversifizierung des Publikums. Entwicklung eines Förderprogramms, die verstärkt kleinteilige und lokale Initiativen, deren Arbeit zu einer diversen Kulturlandschaft beiträgt, stärker in den Fokus rücken.

BEST PRACTICE:

KULTURSOMMER WIEN

Als Reaktion auf die pandemiebedingten Einschränkungen für Künstler*innen und Stadtbevölkerung im Jahr 2020 ins Leben gerufen, hat sich der Kultursommer Wien inzwischen erfolgreich etabliert. Er versorgt die Wiener*innen und ihre Gäste im Sommer sechs Wochen lang mit Kulturangeboten bei freiem Eintritt auf über das Stadtgebiet verteilten Open-Air-Bühnen. Auch in Pensionist*innenhäusern wird gespielt und Kinderfeste locken Familien zu den Bühnen. Das Bühnenprogramm wird – und das unterscheidet den Kultursommer von vielen anderen Festivals – nicht von einer einzelnen Führungspersönlichkeit definiert, vielmehr ist es ein bewusst divers besetztes künstlerisches Board, das

aus den von den Künstler*innen vorgeschlagenen Darbietungen auswählt. So wird Chancengleichheit sichergestellt und die vielfältige Stadtgesellschaft im Programm des Kultursommers Wien repräsentiert. Gleiches trifft auf das Publikum zu: Eine Resonanzstudie hat 2023 die starke, alltagsbezogene Wirkung des Festivals belegt. Der freie Eintritt und die Nähe zum Wohnort sind für viele Besucher*innen ausschlaggebend für ihren Besuch. Viele gaben an, dass der Kultursommer ihr einziger Zugang zu Kultur während des Sommers ist. Seit dem Jahr 2023 fördern verschiedene Mitmach-Formate des Kultursommer Plus den Austausch und das gemeinsame Erleben von Kultur.



3. Fair Pay und soziale Absicherung

Gerechter Lohn für künstlerische Arbeit

**Etablierung von Honorarstandards · Entprekarisierung der Kulturszene
Anpassung Sozial- und Pensionssystem auf Bundesebene · Vorlagen für Förderanträge · Ausweitung Arbeitsstipendien · Weiterentwicklung stadteigener Betriebe · Verstärkte Zusammenarbeit mit Bund**

Neben fairer Bezahlung sind gute künstlerische Arbeitsbedingungen und die Verfügbarkeit von Arbeits-, Experimentier- und Probenräumen ein wichtiges Anliegen der Stadt Wien. Exzellente Kunst braucht entsprechende Rahmenbedingungen.

Unter Fair Pay werden sämtliche Aspekte zusammengefasst, die Einkommen aus künstlerischer Arbeit und soziale Absicherung betreffen. Dabei geht es zum einen um Honorare und um den Grundsatz, dass künstlerische Tätigkeit Arbeit ist und entlohnt werden muss. Zum anderen geht es um Verteilungsgerechtigkeit sowohl innerhalb des Feldes, als auch zwischen verschiedenen demografischen Gruppen, innerhalb von Kulturinstitutionen selbst und zwischen allen Organisationsformen – vom großen Theaterbetrieb bis hin zur Freien Szene.

Ebenfalls zum Bereich Fair Pay zählen geldwerte Förderungen wie die Unterstützung von Infrastruktur(en) und Dienstleistungsangeboten, die integraler Bestandteil künstlerischer Arbeit sind. Grundsätzlich sind für sämtliche künstlerische Arbeitsweisen durch-

gehende Sozialversicherungsmodelle anzustreben, die gemeinsam mit der Bundesebene entwickelt werden müssen.

WO WIR STEHEN:

Nach empirischen Erhebungen und kulturpolitischen Initiativen auf Bundes- und Landesebene ist die Frage nach der Verbesserung prekärer Arbeitsverhältnisse in den Fokus des kulturpolitischen Handelns gerückt. Die Corona-Pandemie und ihre Folgen haben die Verwundbarkeit von Künstler*innen und Kulturarbeiter*innen deutlich sichtbar gemacht. Aufbauend auf zahlreichen Studien zur Einkommens- und Lebenssituation und einem intensiven Austausch mit den kulturellen Interessensgemeinschaften, der 2019 in einem Symposium gipfelte, wurden in der Stadt Wien Maßnahmen wie beispielsweise der massive Ausbau von Arbeitsstipendien, die Erhöhung der Ankaufsbudgets für bildende Kunst und der Verweis auf Honorarrichtlinien bei der Antragstellung gesetzt. Dazu kommen neue Infrastrukturen in den Bezirken und neu geschaffene bzw. neu gestärkte Serviceeinrichtungen wie die Vienna Club Commission, Kreative

Räume Wien, Vienna Film Commission, die künstlerische Arbeit servieren und unterstützen.

Im Jahr 2022 hat die Stadt Wien die seit 2018 eingeführten Instrumente und Erhöhungen in Bezug auf eine Verbesserung der Einkommenssituation von Künstler*innen evaluiert – mit dem positiven Ergebnis, dass die gesetzten Initiativen die prekäre Lage spürbar verbessert haben. Dieser Weg wird konsequent weitergegangen.

Jedoch ist der politische Handlungsspielraum auf Stadt- und Landesebene

begrenzt, wenn es um soziale Absicherungssysteme und deren Treffsicherheit im Kulturbereich geht. Die Stadt Wien setzt seit 2018 aktiv Maßnahmen im Kulturbereich, kann aber Bundesagenten wie die Sozialgesetzgebung nicht beeinflussen.

Trotz zahlreicher Initiativen bleibt dieses Handlungsfeld aufgrund seiner Komplexität in Bewegung und stellt alle Beteiligten laufend vor neue Fragen. Die Stadt Wien wird ihren Weg fortsetzen und gemeinsam mit den Künstler*innen und den Interessensgemeinschaften an nachhaltigen Verbesserungen arbeiten.





WAS WIR ERREICHEN WOLLEN:

HAUPTZIELSETZUNGEN

- **HAUPTZIELSETZUNG 1:**
Durch eine breitflächige Etablierung von Gehalts- und Honorarstandards sind 2030 im gesamten Kulturbereich die Rahmenbedingungen für eine faire Bezahlung für Künstler*innen gegeben.
- **HAUPTZIELSETZUNG 2:**
Erfolgreiche Initiativen der Stadt Wien für eine Entprekarisierung der Wiener Kulturszene, darunter die Arbeitsstipendien für Künstler*innen, sind bis 2030 fortgeführt, ausgebaut sowie weiterentwickelt und ermöglichen ein freies Kunstschaffen unter fairen Lebens- und Arbeitsbedingungen.
- **HAUPTZIELSETZUNG 3:**
Die Stadt Wien wird sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf Bundesebene dafür einsetzen, dass bundesrechtliche Regelungen im Sozial- und Pensionsversicherungssystem für Künstler*innen angepasst werden, um die Kompatibilität wechselnder und heterogener Beschäftigungsverhältnisse zu fördern sowie Prekarität und die daraus resultierende Altersarmut zu verringern.

MASSNAHMEN

- **MASSNAHME 1:**
Erstellung von Kalkulationsvorlagen für die Förderantragsstellung für alle Sparten.
- **MASSNAHME 2:**
Fortführung und Ausweitung der Arbeitsstipendien (bspw. im Bereich Bildender Kunst oder Kulturvermittlung).
- **MASSNAHME 3:**
Modelle in stadteigenen Betrieben und Initiativen als Best Practice weiterentwickeln (z.B. Ausstellungshonorare in der Kunsthalle Wien; Gagenmodell Kultursommer).
- **MASSNAHME 4:**
Verstärkte Zusammenarbeit mit dem Bund und den anderen Gebietskörperschaften.

BEST PRACTICE:

ATELIERHAUS WIEN AM OTTO WAGNER-AREAL

Fair Pay und soziale Absicherung gehen über angemessene Bezahlung künstlerischer Arbeit hinaus. Die Verfügbarkeit von Räumen zum Arbeiten, Experimentieren und Proben ist neben fairer Bezahlung zur Herstellung guter künstlerischer Arbeitsbedingungen wesentlich. 2023 hat die Stadt Wien daher einen Meilenstein gesetzt: Der denkmalgeschützte Pavillon 18 am Otto-Wagner-Areal wird saniert und als Atelierhaus neu genutzt. Auf einer Gesamtfläche von rund 3.500 m² entstehen auf vier Geschossen Atelier- und Arbeitsräume sowie Präsentationsflächen für Künstler*innen aus der

Bildenden Kunst, aber auch aus den Bereichen Literatur, Sprachkunst, Sound Art und Artistic Research. Darüber hinaus richtet die Stadt Wien im künftigen ATELIERHAUS WIEN ein über öffentliche Calls organisiertes, internationales Artists-in-Residence-Programm (AIR Vienna) ein, für welches acht Wohneinheiten geschaffen werden. Nach der Generalsanierung bietet das Gebäude somit ab 2027 Raum zum konzentrierten künstlerischen Arbeiten und Produzieren sowie Möglichkeiten zur Vernetzung, Vermittlung und der Präsentation von Gegenwartskunst.

Zeitgemäße Gedenk- und Erinnerungskultur





4. Zeitgemäße Gedenk- und Erinnerungskultur

Bewahrung der Erinnerungen für kommende Generationen

Ausbau des interdisziplinären Dialogs · Breites Angebot gedenkkultureller Vermittlung · Niederschwelliges und partizipatives Angebot · Förderungen interdisziplinärer Projekte · Stipendien für Stadtgeschichte · Dialogformate zur Denkmalkultur

Gedenk- und Erinnerungskultur formen das Zeit- und Geschichtsbewusstsein, das Selbst- und Weltbild einer Gesellschaft und ihrer Individuen. Der hohe Stellenwert, den Gedenk- und Erinnerungskultur in der Identität der Stadt Wien einnehmen, folgt der Überzeugung, dass in der Reflexion der Vergangenheit die Gegenwart verstanden und die Zukunft gedacht werden kann. Ziel aller Anstrengungen ist es, die Erinnerung an herausragende, aber auch dunkle Momente der Geschichte zu bewahren sowie den Dialog aufrechtzuerhalten – jetzt und für kommende Generationen.

WO WIR STEHEN:

Wien ist reich an Orten der Erinnerung, an öffentlichen Institutionen und privaten, zivilgesellschaftlichen Initiativen, die mit ihrer Arbeit und ihrem Engagement die Gedenk- und Erinnerungskultur mitgestalten. Jedoch – Erinnerung steht niemals still und jede Generation

stellt neue Fragen an die Geschichte. Wien hat das dringliche Bedürfnis der Gesellschaft zum differenzierenden und stets neu bewertenden Blick auf Historie erkannt.

Herausforderungen, die sich für eine zeitgenössische, aktive und lebendige Gedenkkultur stellen, sind etwa der Verlust von Zeitzeug*innenschaft und damit von moralischen Instanzen in der Erinnerung des Nationalsozialismus. Es braucht Begegnungen, die wichtig sind für die Verankerung eines kritischen Geschichtsbewusstseins in allen Teilen der Bevölkerung und Generationen sowie neue Formen des Gedenkens. Eine differenzierende Gedenk- und Erinnerungskultur erfordert den Dialog sowie die partizipative Einbindung und Repräsentation einer zunehmend divers werdenden Stadtgesellschaft und ihrer bislang verborgenen Geschichten.

Wien wird den eingeschlagenen Kurs hin zur Belebung der gesellschaftlichen

Diskussion durch das Anstoßen von Reflexionsprozessen konsequent weiterverfolgen. Dazu gehört das Einbinden der Vielen, der Ausbau wissenschaftlicher Kooperationen und Austausch von Expertise sowie die Entwicklung neuer

Modelle zur Kontextualisierung umstrittener Gedenkort. Darüber hinaus gilt es, Strukturen zu schärfen bzw. neu zu etablieren und Synergien zwischen verschiedenen Wissens- und Vermittlungsressourcen zu schaffen.



WAS WIR ERREICHEN WOLLEN:

HAUPTZIELSETZUNGEN

- **HAUPTZIELSETZUNG 1:**
Wien versteht Gedächtniskultur als Praxis des steten Ausverhandelns: Daher wurde bis 2030 die kritische Auseinandersetzung mit Stadtgeschichte über strukturierte, kooperative, transparente wie offene Dialoge zwischen Vertreter*innen aus den Bereichen Kultur, Wissenschaft, Politik und Stadtgesellschaft weiter ausgebaut. Die Kontextualisierungsfragen zu historisch belasteten Kulturobjekten wird darüber hinaus wissenschaftlich und diskursiv begleitet, um angemessene, individuelle Lösungen zu finden. Gedenk- und Erinnerungskultur beinhaltet auch transformative soziale Prozesse und Formate.
- **HAUPTZIELSETZUNG 2:**
Neue Ansätze in der Vermittlung von Geschichte stellen den Transfer ins Heute und das Verständnis für die Relevanz des Vergangenen her. 2030 gibt es ein noch breiteres Angebot an gedenkkultureller Vermittlung, an dem miteinander vernetzte und Synergien ausnutzende zivilgesellschaftliche Initiativen sowie institutionelle Orte der Gedenkkultur teilnehmen.
- **HAUPTZIELSETZUNG 3:**
2030 wird die Geschichte der gesamten Wiener Stadtgesellschaft mit ihren unterschiedlichen Communities erzählt und sichtbar gemacht. Zeitgenössische und im lokalen Umfeld eingebettete Formate des Erinnerns erweitern das Angebot an niederschwelliger und partizipativer Geschichtsvermittlung.

MASSNAHMEN

- **MASSNAHME 1:**
Erweiterte Fördermöglichkeiten für interdisziplinäre Projekte der Geschichtsvermittlung und ein interdisziplinärer Call für neue Ansätze und Formate.
- **MASSNAHME 2:**
Einrichtung von Fellowships, Stipendien oder Residency-Programmen für Stadtgeschichte: „Gedächtnis der Stadt“.
- **MASSNAHME 3:**
Erweiterte Dialogformate zu Denkmalkultur in Wien. Gedenk- und Erinnerungskultur ist noch diskursiver geworden und beinhaltet mehr transformative soziale Prozesse und Formate.



BEST PRACTICE:

ARCUS (SCHATTEN EINES REGENBOGENS)

Seit Juni 2023 hat Wien ein Denkmal, das die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen an homosexuellen Menschen wachhält und ihrer Opfer im öffentlichen Raum gedenkt: „ARCUS (Schatten eines Regenbogens)“ von Sarah Ortmeier und Karl Kolbitz. Das Denkmal ist ein Meilenstein der Gedenkkultur, verleiht es doch einer der letzten, jahrzehntelang verschwiegene Opfergruppe, die erst 2005 in das Opferfürsorgegesetz aufgenommen wurden, Sichtbarkeit. Dem permanenten Gedenkort im Resselpark waren seit 2006 zahlreiche Debatten sowie verschiedene temporäre Mahnmäler am Morzinplatz und am Naschmarkt vorausgegangen. Im Vorfeld des Wettbewerbes fand

ein umfassender Reflexionsprozess mit den Communities statt, der 2014 mit der Fachtagung „Gedenken neu gedacht“ begann und von der Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche und transgender Lebensweisen der Stadt Wien (WASSt) begleitet wurde. An diese diskursive Vorarbeit schloss 2021 der offene, zweistufige Wettbewerb an, den KÖR Kunst im öffentlichen Raum Wien und WASSt gemeinsam auslobten. Dank der Zusammenarbeit und des offenen Dialogs der Stadt mit der queeren Community, mit Expert*innen aus Kunst, Gedenkkultur und Wissenschaft ist es gelungen, diesen langen Entstehungsprozess zu einem würdigen und überzeugenden Ergebnis zu bringen.

Krisenresiliente Kultur





5. Krisenresiliente Kultur

Kultur für außergewöhnliche Zeiten absichern

Finanzielle Absicherung · Langfristige Förderungen · Awareness in Gesellschaft
Anpassung des Budgets · Langjährige Verträge · Internationaler Austausch

Der Fokus der Stadt Wien auf Krisenresilienz zielt darauf ab, die Wiener Kulturszene widerstandsfähig gegenüber externen Belastungen zu machen und das produktive Gestalten gesellschaftlicher Veränderungen zu ermöglichen. Nur ein wirtschaftlich gesunder Kulturbereich, der sein Publikum erreicht, ist in der Lage, eine international strahlende Innovationskraft zu entwickeln. Die Maßnahmen umfassen deshalb die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Kulturakteur*innen, die Förderung von Kulturvermittlung und innovativen Formaten sowie die Bereitstellung von finanzieller Unterstützung und Beratung.

WO WIR STEHEN:

Während der Covid-Pandemie hat sich die Stadt Wien als verlässliche Partnerin an der Seite der Künstler*innen gezeigt und mit wirkungsvollen Maßnahmen reagiert. Viele positive Erfahrungswerte konnten daraus gezogen und Gelungenes, wie beispielsweise der Kultursommer Wien oder Arbeitsstipendien, die den gesamten Schaffensprozess im Blick haben, entwickelt und in der Folge auch verstetigt werden. Es hat sich gezeigt, wie wichtig es ist, die strukturelle Resilienz im Kulturbereich weiter zu stärken, und für bestehende sowie zu-

künftige Herausforderungen gewappnet zu sein. Die Stadt Wien hat erkannt, wie wichtig es ist, auch in Krisenzeiten eine Weiterentwicklung des gesamten Feldes zu garantieren und die dafür nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Erhöhung des Wiener Kulturbudgets seit 2018 bis 2024 um 51 % spricht hier eine deutliche Sprache.

Die Stadt Wien hat sich zum Ziel gesetzt, die Resilienz der Institutionen der Wiener Kulturszene weiter zu fördern, um sicherzustellen, dass diese auch bei unvorhergesehenen Belastungen, wie beispielsweise Wirtschaftskrisen, Ressourcenknappheit oder Pandemien, nachhaltig und langfristig abgesichert sind. So können sie auch in Zukunft ihre wichtige Rolle innerhalb einer sich im Wandel begriffenen Gesellschaft ausfüllen. Demografische, technologische oder ökologische Entwicklungen wirken sich auch auf den Kulturbereich aus, etwa im veränderten kulturellen Konsumverhalten oder einer völlig veränderten medialen Berichterstattung. Die Institutionen sind besonders gefordert, auf diese Herausforderungen durch Transformation auf allen Ebenen zu reagieren. Die Stadt Wien wird sie dabei bestmöglich unterstützen.

WAS WIR ERREICHEN WOLLEN:

HAUPTZIELSETZUNGEN

- **HAUPTZIELSETZUNG 1:**
Die Institutionen der Wiener Kulturszene sind bis 2030 mit ausreichend finanziellen Ressourcen ausgestattet. Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen und künftiger Krisen können nur von wirtschaftlich gesunden Institutionen, kulturellen Infrastrukturen und Fördermaßnahmen abgedeckt werden.
- **HAUPTZIELSETZUNG 2:**
Das Fördersystem im Kulturbereich basiert 2030 vermehrt auf mehrjährigen Förderverträgen. Die langfristige Planbarkeit bei gleichzeitig sinkendem Produktionsdruck für Betriebe und Kunstschaffende wird so gefördert.
- **HAUPTZIELSETZUNG 3:**
Im Jahr 2030 werden alle Teile der Gesellschaft durch verschiedene Anreizmodelle und mediale Berichterstattung als potenzielle Kulturkonsument*innen angesprochen und es gibt ein öffentliches Bewusstsein für die Wichtigkeit einer finanziell abgesicherten Kulturszene.

MASSNAHMEN

- **MASSNAHME 1:**
Das Kulturbudget der Stadt Wien soll auch in den kommenden Jahren an die zukünftigen Entwicklungen angepasst werden. Die Mehrjährigkeit von Förderverträgen und frühestmögliche Förderzusagen werden vorangetrieben.
- **MASSNAHME 2:**
Die Stadt Wien ermöglicht ein internationales Vernetzungstreffen zum Austausch über lokale und internationale Best Practice Modelle des Audience Development.
- **MASSNAHME 3:**
Einführung eines Preises für innovative Kulturvermittlung.

BEST PRACTICE:

WIENER GROSSBÜHNEN

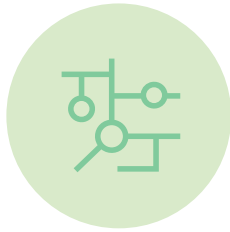
Die Wiener Großbühnen Theater in der Josefstadt und Volkstheater Wien haben in den letzten Jahren in enger Zusammenarbeit mit den Fördergeberinnen Stadt Wien und Bund einen erfolgreichen Prozess durchlaufen, der die beiden kulturellen Großbetriebe resilienter und konkurrenzfähiger im deutschsprachigen Raum gemacht hat. Basis für diese positive Entwicklung war eine schrittweise deutliche Erhöhung der Subventionen, verbunden mit entsprechenden Leistungsvorgaben und Beratungen. Das Theater in der Josefstadt hat, bedroht durch zunehmende Verschuldung und eine daraus resultierende Überhitzung des Spielbetriebs, sein Betriebskonzept grundlegend überarbeitet. Im Fokus standen unter anderem eine Quantitätsreduktion und Effizienzsteigerung im technisch-operativen Betrieb. Die Reduktion der Vorstellungsanzahl bei stabilen

Abonent*innenzahlen führte zu einer Entlastung des Hauses in allen Bereichen, zu Stärkung der Eigenmittel und zu einer positiven Bilanz.

Noch größere Veränderungen führten im Volkstheater Wien zu einer nationalen und internationalen Neupositionierung. Eine Änderung der Stiftung, eine Sanierung des Hauses, ein klares künstlerisches Profil und eine schrittweise deutliche Erhöhung der Subventionen durch Stadt und Bund geben dem Theater eine solide finanzielle Basis, die es für die Zukunft absichert und auch seiner Größe entsprechend wachsen lässt. Beide Wiener Großbühnen haben somit entscheidende Schritte getätigt, um widerstandsfähiger, betriebsschonender und damit langfristig gesünder aufgestellt zu sein.

Kulturelle Infrastruktur und neue Räume





6. Kulturelle Infrastruktur und neue Räume

Mehr und bessere Räume für Kunst und Kultur

**Ausbau und Erweiterung · Integration in Stadtentwicklung · Stärkere Förderung
Etablierung von Sharing Tools · regelmäßige Stakeholder-Treffen · Erhebung
bestehender Infrastruktur**

Die kulturelle Infrastruktur bildet das Fundament für ein wachsendes künstlerisches Schaffen in einer wachsenden Metropole ebenso wie für ein Angebot an das Publikum in allen Gebieten der Stadt. Aus diesem Grund setzt sich die Stadt Wien das Ziel, Räume für Kunst und Kultur langfristig zu sichern und zu erweitern. Eine vielfältige und zugängliche Infrastruktur beinhaltet die Modernisierung bestehender Kulturorte, die Schaffung neuer Spielstätten ebenso wie die Förderung von Proberäumen und Ateliers.

WO WIR STEHEN:

2018 hat die Stadt Wien eine Raumoffensive gestartet. Im Rahmen derer sind viele neue Arbeits- und Proberäume über die gesamte Stadt verteilt geschaffen worden. Im 15. Bezirk wird der zeitgenössischen und experimentellen Musikszene kostengünstige Infrastruktur in den Westbahnstudios zur Verfügung gestellt. Für die wachsende Tanz- und Performance-Szene fördert die Stadt Proberäume im 22. sowie im 3. Bezirk und seit 2021 gibt es im 6. Bezirk die sogenannten START-Ateliers für junge aufstrebende Künstler*innen, die diese kostenlos für zwei Jahre zur Ver-

fügung gestellt bekommen. Am Siegesplatz in der Donaustadt hat die Wiener Musiktheaterszene ein neues Zuhause für Proben und Aufführungen gefunden. Die Kulturankerzentren mit ihren verschiedenen Schwerpunkten dienen als kulturelle Nahversorger in ganz Wien und bieten Räume zu leistbaren Konditionen. Mit dem ATELIERHAUS WIEN am Otto-Wagner-Areal schafft die Stadt Wien bis 2026 auf 3.500m² Atelier- und Arbeitsräume für rund 100 Künstler*innen.

Die künstlerische Produktivität in der Stadt Wien ist äußerst vielfältig und umfangreich. In Zukunft soll die Vernetzung zwischen Institutionen, Organisationen, Künstler*innen und der Stadtbevölkerung unterstützt und gestärkt werden, um effizienter und ökologisch nachhaltiger zu produzieren und den Austausch mit der Stadt und ihren Bewohner*innen zu intensivieren. Neben der Ermittlung des Raumbedarfs, der Erhebung der verfügbaren Räume und deren Ausstattung, muss es darum gehen, Synergien durch Sharing-Pools und Shared-Infrastructure zu erzeugen, die der gesamten Wiener Kulturlandschaft neue Möglichkeiten und Weitergabe von Wissen und Material

eröffnen. Wien wird seinen eingeschlagenen Weg der letzten Jahre weitergehen und den Ausbau der kulturellen Infrastruktur im gesamten Stadtraum

vorantreiben. Dabei ist es essenziell, die Kunst- und Kulturszene angemessen in die Stadtplanung und die Schaffung neuer Infrastruktur zu integrieren.

WAS WIR ERREICHEN WOLLEN:

HAUPTZIELSETZUNGEN

- **HAUPTZIELSETZUNG 1:**
Ausbau und Erweiterung von leistbaren künstlerischen Arbeitsräumen (Proberäume, Ateliers, etc.).
- **HAUPTZIELSETZUNG 2:**
Kulturelle Infrastrukturen werden als integrativer Teil der Stadtentwicklung bei künftigen Bau- und Entwicklungsprojekten mitbedacht.
- **HAUPTZIELSETZUNG 3:**
Künftig sollen freie oder kollektiv verwaltete, leistbare Räume, die multifunktional genutzt werden können und somit auch als Orte der Begegnung für Künstler*innen und Stadtbevölkerung fungieren, stärker gefördert werden.

MASSNAHMEN

- **MASSNAHME 1:**
Durch Unterstützung und Förderung geeigneter Kooperationen werden im Jahr 2030 Synergieeffekte im Bezug auf die Raumnutzung erzielt.
- **MASSNAHME 2:**
Regelmäßiger Austausch in Form eines Stakeholder-Treffens mit Vertreter*innen aus Politik, Verwaltung und Kultur.
- **MASSNAHME 3:**
Erhebung bestehender Angebote an kultureller Infrastruktur als Basis zukünftiger Überlegungen.

BEST PRACTICE:

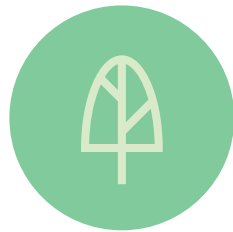
KULTURANKERZENTREN

Im Rahmen der Raumoffensive und mit dem Ziel, dass Kultur überall in Wien stattfinden soll, entstand 2019 die Idee für Kulturankerzentren im gesamten Stadtraum. Mit dem F23 in Liesing, dem Kulturhaus Brotfabrik in Favoriten und den SOHO Studios in Ottakring wurden bereits 2020 die ersten Kulturankerzentren eröffnet. Bald folgten Bears in the Park in Favoriten sowie der Atelierhof Schlingermarkt und 1210 Wien in Floridsdorf. Das jüngste Kulturankerzentrum ist das FLUCC in der Leopoldstadt. Gemeinsam ist ihnen ihre grundsätzliche

Ausrichtung: Kulturankerzentren arbeiten partizipativ und niederschwellig, integrativ und interkulturell; sie entwickeln gemeinsam mit der Bevölkerung Inhalte, laden die jeweilige Umgebung mit Kultur auf und tragen so zu einer spannenden und nachhaltigen Entwicklung eines ganzen Stadtteils bei. Da die Kulturankerzentren eine Infrastrukturförderung der Stadt Wien erhalten, können sie ihre Räumlichkeiten den Künstler*innen und Kulturinitiativen zu leistbaren Konditionen anbieten.

Klimaverträglichkeit in Kunst und Kultur





7. Klimaverträglichkeit in Kunst und Kultur

Klimafitte Infrastruktur für Kunst und Kultur

Nachhaltiges Bewusstsein verankern · Anreize durch Förderungen · Ökologische Umrüstung der Infrastruktur · Gründung von Sharing-Plattformen · Entwicklung von Richtlinien · Qualitätskriterien für Ausschreibungen

Die Klimakrise ist die größte Herausforderung unserer Zeit. Die Stadt Wien verfolgt in allen Bereichen das Ziel, klimaneutral zu werden. Klimawandel und nachhaltiges Handeln sind auch zu einem drängenden Thema im Kulturbereich geworden. Es steht außer Frage, dass Kulturbetriebe zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen können und dies auch bereits tun. Im Besonderen gilt es, bestehende Infrastrukturen und Ressourcen an klimarelevante Anforderungen anzupassen.

WO WIR STEHEN:

Kultur, künstlerische Arbeit und eine klimagerechte Kulturpolitik können einen wesentlichen Beitrag zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit leisten. Um sichtbare Veränderungen zu bewirken, müssen Förderstrukturen im Kulturbereich an klimarelevante Anforderungen angepasst werden.

Konkrete ökologische Handlungsvorschläge, gezielte Initiativen und Maßnahmen, wie die klimagerechte Gestaltung der kulturellen Infrastruktur und umweltfreundliche Veranstaltungen, tragen zu mehr Nachhaltigkeit im Kulturbereich bei.

Wiener Museen wie das KunstHaus-Wien zeichnen sich durch ressourcenschonendes und umweltfreundliches

Arbeiten aus. Auch das Kulturareal Museumsquartier zeigt deutlich, wie sichtbare und unsichtbare Prozesse nach ökologischen Standards durchgeführt werden können.

Nachhaltiges Produzieren in sämtlichen Sparten ist ein wesentlicher Bestandteil von Förderkonzepten im Hinblick auf Einsparung von CO₂-Emissionen. So unterstützt beispielsweise der Filmfonds Wien Produzent*innen bei dem Ziel, durch nachhaltiges und ökologisches Wirtschaften klimaneutral zu produzieren. Damit werden konkrete und grundlegende Voraussetzungen für Green Producing in Film und Fernsehen geschaffen.

Künftig müssen Sanierung und Revitalisierung als grundlegendes Prinzip klimaschonender Baukultur in den Vordergrund gerückt werden. Die Sanierung und Erweiterung des Wien Museums am Karlsplatz zeigt beispielhaft, wie ein Kulturbau aus der Nachkriegszeit einer Generalsanierung und Erweiterung unter klimarelevanten Auflagen unterzogen wird.

Kultur als treibende Kraft für eine nachhaltige Entwicklung trägt wesentlich zur Sensibilisierung ökologischer Denk- und Handlungsweisen bei.

WAS WIR ERREICHEN WOLLEN:

HAUPTZIELSETZUNGEN

- **HAUPTZIELSETZUNG 1:**
Ökologisch-nachhaltiges Bewusstsein ist im Jahr 2030 fixer Bestandteil in Wiener Kulturbetrieben sowie im Sinne einer Ressourcen-Schonung im Schaffungsprozess verankert.
- **HAUPTZIELSETZUNG 2:**
Ökologische Standards und finanzielle Anreize zur Ökologisierung und zum künstlerischen „Green Producing“ sind 2030 im Fördersystem der Stadt abgebildet.
- **HAUPTZIELSETZUNG 3:**
Anhand einer umfassenden Datenlage zur Ökologisierung im Kulturbereich werden bis 2030 die notwendigen Investitionen in die ökologische Umrüstung der kulturellen Infrastruktur getätigt.

MASSNAHMEN

- **MASSNAHME 1:**
Unterstützung bei der Entwicklung von Sharing-Plattformen zur nachhaltigen Nutzung von Ressourcen im Kulturbereich.
- **MASSNAHME 2:**
Entwicklung ökologischer Richtlinien und Qualitätsstandards im Kulturbereich im Dialog mit den unterschiedlichen Sparten.
- **MASSNAHME 3:**
Einführung von „Nachhaltigkeits-Konzepten“ als Qualitätskriterium öffentlicher Ausschreibungen im Kulturbereich.

BEST PRACTICE:

PRATERMUSEUM

Im März 2024 wird das neue Pratermuseum eröffnet. Der von Architekt Michael Wallraff entworfene Neubau verdoppelt die Nutzfläche des jahrzehntelang in einem Seitentrakt des Planetariums versteckten Museums zur Geschichte des Wiener Praters. Nachhaltige Bauweisen und die Nutzung alternativer regenerativer Energien hatten bei diesem Bauprojekt Priorität: Als eines der ersten öffentlichen Gebäude Wiens in Holzbauweise hat das neue Pratermuseum Signalwirkung über die Museumslandschaft hinaus. Umwelttechnisch erfüllt es die höchsten Ansprüche: Heizen und Kühlen mit einer Wärmepumpe, Nutzung der Außenluft als wirtschaftlichste Energiequelle, Stromerzeugung

durch Photovoltaik am Dach, Wärmerückgewinnung der Lüftungsanlage, Reduzierung des notwendigen Primärenergieverbrauchs durch Regulierung der Luftfeuchtigkeit. All das macht das Pratermuseum – neben dem generalsanierten und erweiterten Wien Museum – zu einem zukunftsweisenden Modell für ökologisch nachhaltige Museumsbauten im Sinne der nächsten Generationen. Darüber hinaus wird das neue Pratermuseum auch in sozialer Hinsicht nachhaltig sein, da im Erdgeschoss ein konsumfreier Begegnungsraum entsteht, der durch Glasfassaden durchlässig und einladend wirkt.



8. Digitalisierung in Kunst und Kultur

Digitale Infrastruktur für die gesamte Gesellschaft

Digitalen Humanismus verankern · Freier Zugang über öffentliche Strukturen · Internationales Symposium · Schaffung zugänglicher Infrastruktur · Schaffung Kompetenzstelle

Die Digitalisierung hat das Leben der Menschen in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Diese technologische Revolution hat nahezu jeden Aspekt des täglichen Lebens durchdrungen – von der Art und Weise, wie wir kommunizieren, arbeiten und lernen, über unsere sozialen Interaktionen und Freizeitaktivitäten bis hin zur Art und Weise, wie Kultur geschaffen, wahrgenommen und konsumiert wird. Im Fokus steht daher die Bewältigung der Herausforderungen des digitalen Wandels. Gleichzeitig gilt es, Chancen zu erkennen und strategisch zu fördern, um im Sinne eines digitalen Humanismus ungleiche Zugangsmöglichkeiten zu digitalen Infrastrukturen zu überwinden.

WO WIR STEHEN:

In Wien steht der Mensch bei Digitalisierungsfragen im Mittelpunkt, daher werden technische Entwicklungen mit sozialer Verantwortung forciert. Das passiert vor dem Hintergrund, dass der digitale Fortschritt allen Wiener*innen nützen soll. Die Grundlage dafür bietet der Digitale Humanismus, der seinen Ursprung in Wien hat und seit 2019

mit dem Wiener Manifest für Digitalen Humanismus international Aufmerksamkeit erfährt. Im Bereich der Kultur wird auf Basis dessen ein besonderes Augenmerk auf die Zugänglichkeit gelegt. Durch digitale Innovationen gibt es heute viele Möglichkeiten, Kultur über Smartphone, Laptop, Tablet oder den Fernseher zu konsumieren. Das reicht von Musik über Filme bis hin zu Sammlungen oder 3D-Touren durch Museen. Gerade während der Corona-Pandemie konnte dank digitaler Möglichkeiten Zugang zu Kultur gewährleistet werden. Durch die Nutzung digitaler Plattformen und Tools werden neue Zielgruppen erreicht und die kulturelle Vielfalt der Stadt noch besser sichtbar gemacht.

Das stellt Künstler*innen und Kulturarbeiter*innen aber auch vor Herausforderungen. Mit der permanenten Weiterentwicklung verschiedener KI-Anwendungen rücken theoretische Fragestellungen nach Originalität sowie Bedenken bezüglich Urheberrecht ins Zentrum des öffentlichen Diskurses rund um Digitalisierung in Kunst und Kultur.

In Zukunft sollen zur Förderung der Kulturlandschaft im Bereich der Digitalisierung synergetische Effekte durch die Nutzung gemeinsamer Infrastruktur wie Software, aber auch die Vermittlung digitaler Kompetenzen beitragen. Um digitale und digitalisierte Kunst- und Kulturproduktionen für die Nachwelt

strukturiert und kuratiert zur Verfügung zu stellen, bedarf es eines digitalen Raums, welcher dem aus öffentlichen Mitteln finanzierten Kulturerbe öffentliche Infrastrukturen zur Verfügung stellt und dafür Sorge trägt, dass diese digitalen Artefakte auch für die Nachwelt auffindbar und nutzbar sind.

WAS WIR ERREICHEN WOLLEN:

HAUPTZIELSETZUNGEN

- **HAUPTZIELSETZUNG 1:**
Die Stadt Wien verfügt über einen digitalen Raum für Kunst und Kultur. Über öffentliche Strukturen werden Produktionen zur Verfügung gestellt, die aus öffentlichen Mitteln finanziert wurden, um so der völligen Kommerzialisierung des gemeinsamen digitalen, kulturellen Erbes entgegenzuwirken.
- **HAUPTZIELSETZUNG 2:**
Interinstitutioneller Austausch und Vernetzung ermöglichen eine zielgerichtete Nutzung von Synergien in Fragen der Digitalisierung.
- **HAUPTZIELSETZUNG 3:**
Der Digitale Humanismus ist 2030 als zentrales ideelles und materielles Leitmotiv bei Digitalisierungsfragen im Kulturbereich verankert.

MASSNAHMEN

- **MASSNAHME 1:**
Schaffung einer Infrastruktur, um Daten nachhaltig für die Zukunft zu speichern und diese in einem digitalen Raum für Kultur zugänglich machen.
- **MASSNAHME 2:**
Einführung eines wiederkehrenden internationalen Symposiums zu Digitalisierungsfragen in Kunst und Kultur.
- **MASSNAHME 3:**
Schaffung einer Kompetenzstelle „Digitaler Humanismus“.

BEST PRACTICE:

CROWDSOURCING.WIEN

Das Wien Museum und Wienbibliothek im Rathaus haben mit der Website crowdsourcing.wien eine gemeinsame Plattform geschaffen, auf der sie digitalisierte Dokumente aus dem Archiv und der Sammlung zur Verfügung stellen. Den Anfang machten Korrespondenzstücke der Jahre 1914–1934. Die Öffentlichkeit wurde eingeladen, die Schriftstücke zu transkribieren. Sowohl die Resonanz als auch die Qualität der freiwillig geleisteten Arbeit war überwältigend. Inzwischen sind über 6800 Briefe und Postkarten transkribiert und ein weiteres Digitalisierungsprojekt, das mit Theaterzetteln, Plakaten und Handzetteln die Wiener Bühnenlandschaft der 1930er-Jahre beleuchtet, wurde umgesetzt. Diese Form der Demokratisierung von Wissen spielt im Aufgabenspektrum von Bibliotheken und Museen zunehmend eine zentrale Rolle. Da nur les- und verstehbare Dokumente lebendig gemacht werden können, entstand die Idee, Interessierte um Mithilfe bei der inhaltlichen Erschließung zu bitten. Durch das Crowdsourcing wurden die Inhalte für alle Interessierten zugänglich gemacht. Insgesamt holt die Wienbibliothek im Rathaus innerhalb der nächsten Jahre mehr als 200.000 Briefe, Postkarten und andere Korrespondenzen aus fünf Jahrhunderten aus ihren Depots und stellt die urheberrechtsfreien Objekte digital zur Verfügung.

04. Die Sicht der Wiener*innen

Während der Monate Juni bis September 2023 fand in Wien ein offener Beteiligungsprozess statt, der die verschiedenen Dialogformate, die sich an Künstler*innen und Vertreter*innen von Kunstinstitutionen richteten, um die Sicht der Wiener*innen ergänzte. Die Bevölkerung wurde eingeladen, ihre Meinung zu den Handlungsfeldern sowie neue Ideen in den Gesamtprozess

der Kulturstrategie über ein Umfrage-tool auf der Website der Stadt Wien einzubringen.

Die Umfrage wurde über die Medien der Stadt, über die sozialen Kanäle der Kulturstadträtin und über die Interessengemeinschaften im Kulturbereich verbreitet. Folgende Fragen wurden gestellt bzw. Daten erhoben:

- **Demografische Fakten:**
Geschlecht
Alter
Ausbildung
Postleitzahl
- **Kulturaffinität:**
im Kulturbereich hauptberuflich tätig
im Kulturbereich ehrenamtlich
Intensität Kulturverhalten
Genre-Liebe
- **Generelle Vorstellung der Handlungsfelder und Gewichtung dieser**
(sehr wichtig bis weniger wichtig)
- **Offene Frage:** Haben wir ein wichtiges Feld vergessen?
- **Offene Frage:** Was für konkrete Ideen kann ich für eine Wiener Kulturstrategie 2030 einbringen?



Die Auswertung der Rückmeldungen führte zu folgenden Ergebnissen:

TEILNEHMER*INNEN

Die rund 1.000 Teilnehmer*innen der Befragung waren zum Großteil (62%) weiblich, in der Altersklasse von 30-45 Jahren (46%), gut ausgebildet (71% haben einen Universitäts- oder FH-Abschluss) und gar nicht (43%) bzw. hauptberuflich (37%) im Kulturbereich tätig. Die kulturellen Interessen lagen vorwiegend im Bereich der Bildenden Kunst (Museen, Galerien, Ausstellungen), der Darstellenden Kunst (Theater, Musiktheater, Oper), Kino/Film sowie Musik (Konzerte Rock/Pop/HipHop).

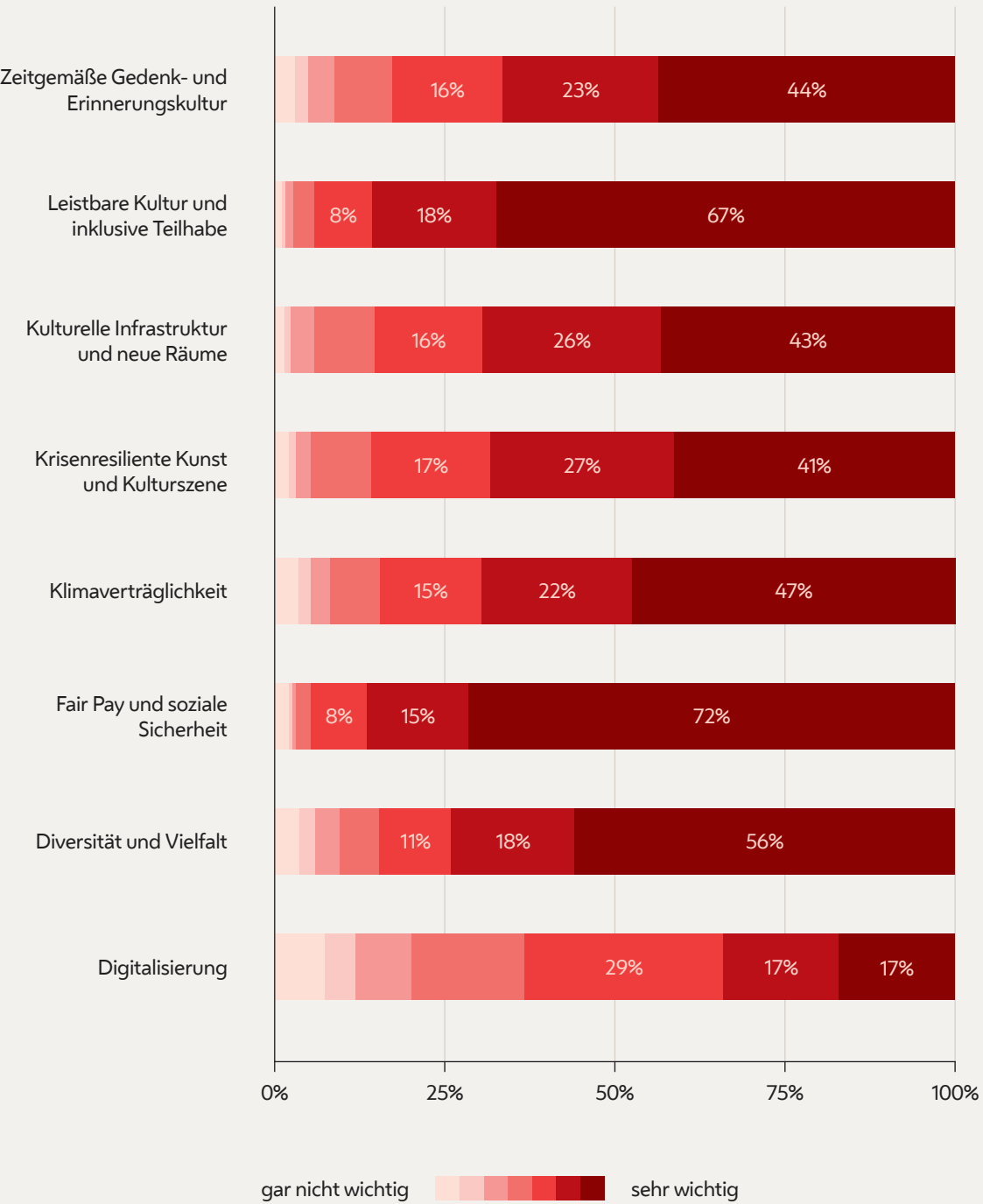
Die erweiterten kulturellen Interessen, die primär von hauptberuflich im Kulturbereich tätigen Personen genannt wurden, betrafen Sparten wie Kabarett, Konzerte, Jazz, Musik sowie Zirkus.

FAIR PAY UND LEISTBARE KULTUR ALS WICHTIGSTE HANDLUNGSFELDER

Die Frage nach der Gewichtung der acht im Rahmen der Kulturstrategie erarbeiteten Handlungsfelder ergab folgende Resultate: Als wichtigste Themen für eine Kulturstrategie 2030 wurden die Felder Fair Pay und soziale Sicherheit sowie leistbare Kultur und inklusive Teilhabe genannt. Damit steht der freie Zugang zu Kunst und Kultur sowohl auf der Produktions- als auch auf der Publikumsseite im Mittelpunkt des Interesses.

Dieses Ergebnis bestätigt die bisherige Gewichtung der kulturpolitischen Maßnahmen der Stadt Wien, wo seit 2018 dieselben Schwerpunkte gesetzt werden: Fair Pay-Maßnahmen zugunsten von Künstler*innen, um prekäre Arbeitsbedingungen zu entschärfen, Entwicklung und Ausbau neuer Formate wie den Wiener Kultursommer, Stärkung lokaler, niederschwelliger Initiativen wie die Kulturankerzentren und Verstärkung der Kulturvermittlung wie beispielsweise durch den interdisziplinären Call Kulturkatapult – um nur einige Beispiele zu nennen.

WICHTIGKEIT DER STRATEGIETHEMEN



OFFENE FRAGEN

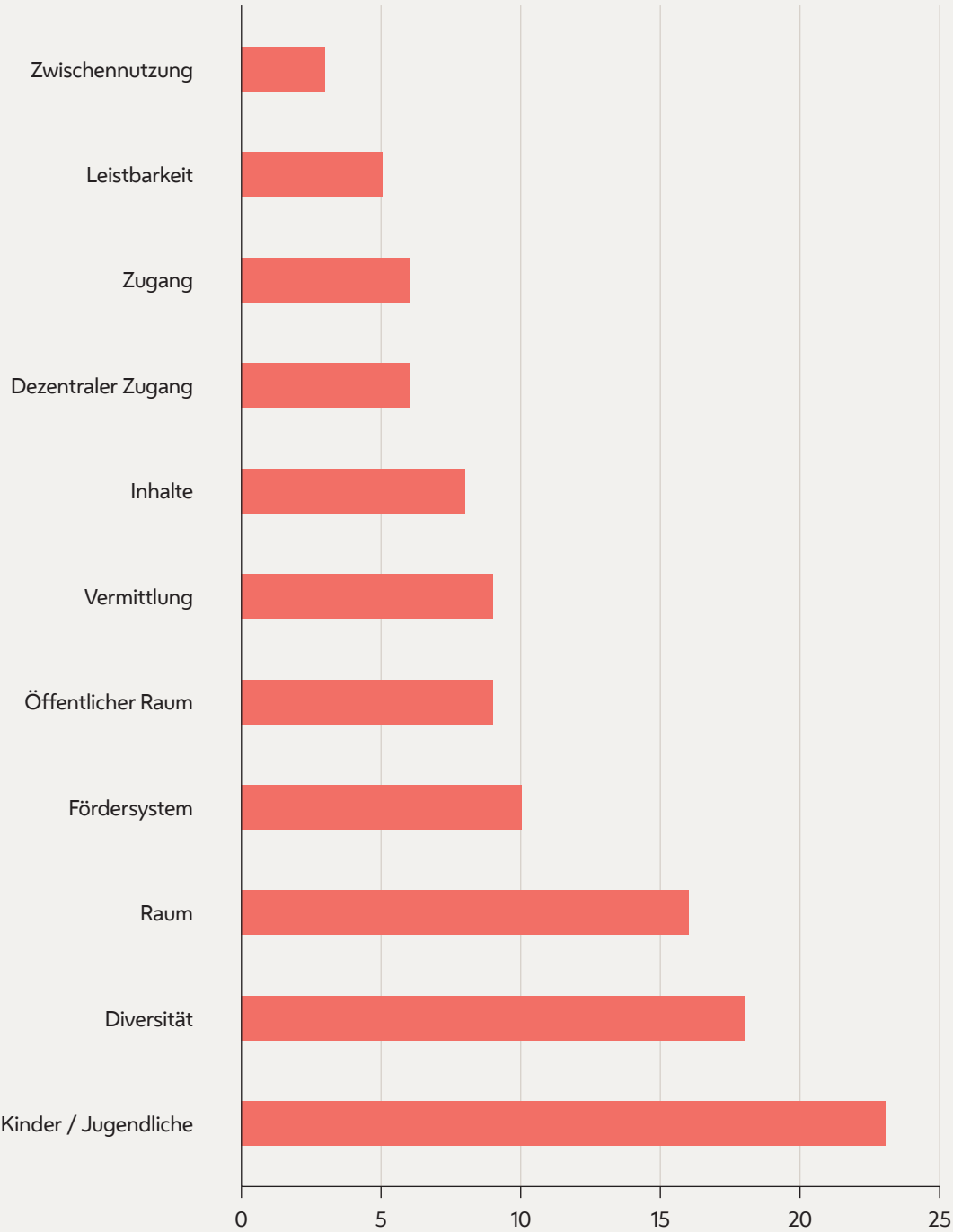
Aufschlussreiche Erkenntnisse brachte die Auswertung der beiden offenen Fragen:

ERGÄNZENDES HANDLUNGSFELD:
„HABEN WIR EIN WICHTIGES FELD VERGESSEN?“

224 Personen haben diese Frage beantwortet, wobei die demografischen Daten weitgehend mit denen der Gesamtbefragung übereinstimmen: weiblich, hauptberuflich im Kulturfeld tätig, Universitäts- oder Fachhochschulabschluss, 30-35 bzw. 45-60 Jahre. Eine rein numerische Auswertung der Texte ergab, dass „mehr“ das Wort war, das in den Antworten am häufigsten vorkam. Das jeweils folgende Wort war nach Häufigkeit „Sichtbarkeit“, „Geld“, „traditionelle“, „Straßenkunst“ sowie „Schulveranstaltungen“ unter den häufigsten fünf Nennungen.

Die Auswertung der Antworten zeigt ein deutliches Gewicht auf der Verstärkung von kulturellen Angeboten für Kinder- und Jugendliche als zusätzliches Handlungsfeld. Am zweithäufigsten war die Erwähnung von Maßnahmen, die die Diversität auf allen Ebenen und in Bezug auf verschiedene Gruppen der Gesellschaft stärker widerspiegelt sehen möchten – Forderung zur Erhöhung des Frauenanteils, Angebote für Menschen mit unterschiedlichen sozioökonomischen und Bildungshintergründen, eine stärkere Einbeziehung von Menschen mit Migrationshintergrund – auf, vor und hinter der Bühne. Zusammen mit dem Wunsch nach mehr Vermittlungsangeboten, der im Mittelfeld der Antworten liegt, wird hier das Bedürfnis nach einer Verbreiterung des Angebots, aber auch nach der Ansprache von verschiedenen Publika artikuliert. Die Auswertung zeigt von allen Antworten jene Kategorien, die über fünf Nennungen erfahren haben:

ERGÄNZENDES HANDLUNGSFELD



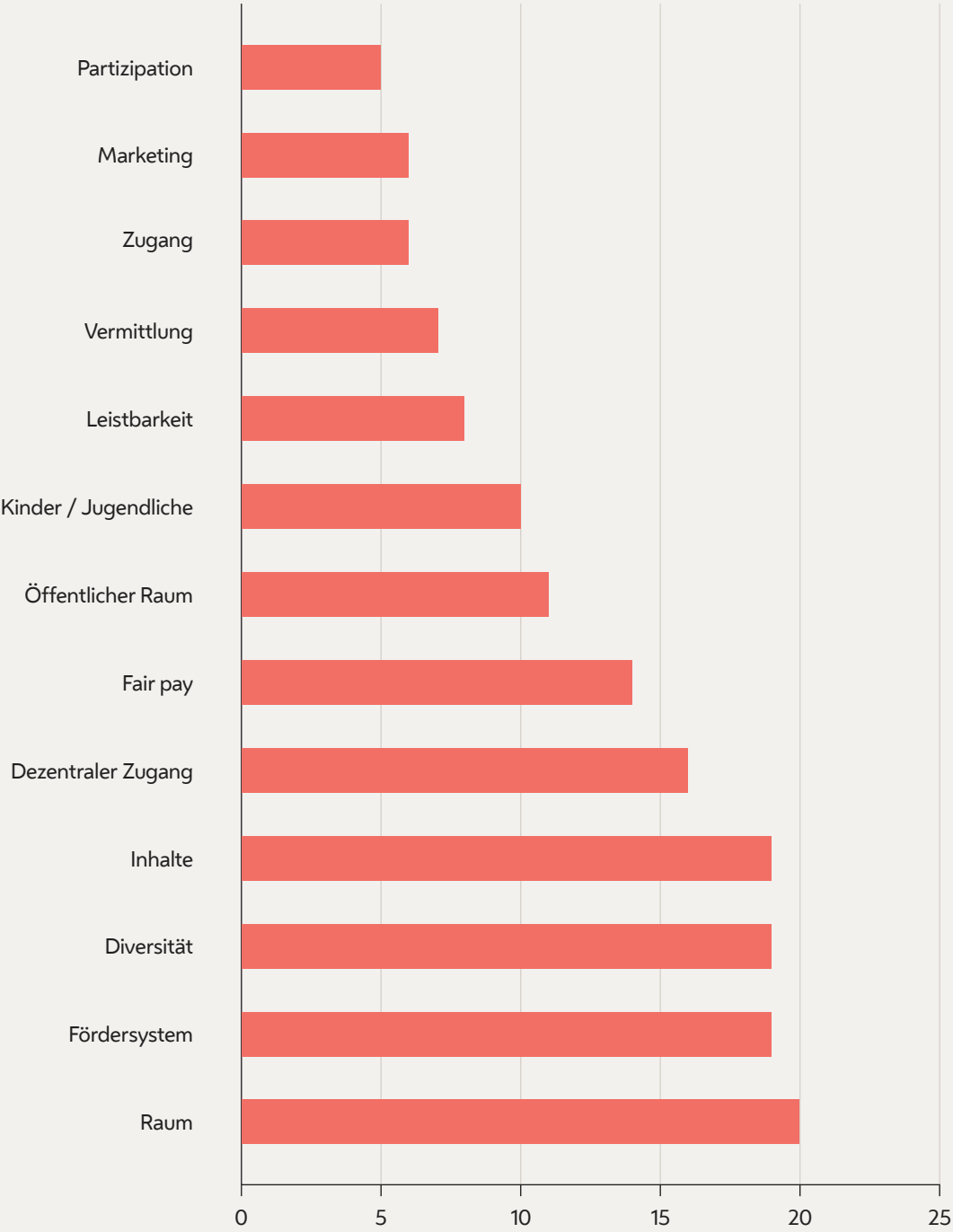
OPTIONALE FRAGE: WAS FÜR KONKRETE IDEEN KANN ICH FÜR EINE WIENER KULTURSTRATEGIE 2030 EINBRINGEN?

Bei der Beantwortung der zweiten offenen Frage nach konkreten Ideen waren in zahlreichen Fällen dieselben Antworten zu finden, weshalb die Auswertung ein ähnliches, wenngleich prononcierteres Bild zeichnet.

Die Kategorien Raum und Diversität sind ähnlich stark vertreten, bei den konkreten Ideen werden zudem gehäuft Vorschläge in Bezug auf das Fördersystem gemacht, wobei es sich häufig um Wünsche nach Erweiterung des Förderspektrums auf spezifische Sparten oder Formate handelt. Wenn es um konkrete Ideen zu künstlerischen Inhalten geht, so wurden hier primär geschmackliche Vorlieben geäußert – Ablehnung oder Vorlieben, die bislang aus Sicht der jeweiligen Person zu wenig gefördert werden.

Der gesamte Partizipationsprozess zeigt deutliche Wünsche nach verstärkter Kulturvermittlung, nach Zugänglichkeit und Leistbarkeit des kulturellen Angebots, aber auch den Wunsch nach fairen Arbeitsbedingungen für Künstler*innen und nach einer Abbildung der Diversität der Stadt in der Kultur. Die Frage nach der räumlichen Verteilung spielt dabei eine große Rolle, die Verfügbarkeit eines kulturellen Angebotes in allen Bezirken der Stadt ist ein durchgehendes Anliegen. Insgesamt bestätigen die Ergebnisse des Partizipationsprozesses die in der Kulturstrategie behandelten Handlungsfelder sowie die seit 2018 gesetzten kulturpolitischen Schwerpunkte.

KONKRETE IDEEN



¹⁾ Schönherr, Daniel; Oberhuber, Florian (2015): Kulturelle Beteiligung in Wien. SORA Forschungsbericht: Wien.

²⁾ Schönherr, Daniel; Glaser, Harald (2023): Kulturelle Beteiligung in Österreich Besuch von Kulturveranstaltungen, Kultureinrichtungen und -stätten. Endbericht. Sora: Wien.

REPRÄSENTATIVE BEFRAGUNG ZUR KULTURSTRATEGIE 2030

Um die kulturelle Beteiligung der Wiener*innen abzubilden und somit eine weitere Grundlage für künftige kulturpolitische Maßnahmen zu haben, wurde im dritten Quartal 2023 eine repräsentative Befragung zum Kulturkonsum durchgeführt. Die Studie wurde im Rahmen eines geladenen Vergabeverfahrens an das Forschungsinstitut SORA vergeben. SORA konnte damit an zwei Erhebungen anschließen, nämlich an eine Studie zur kulturellen Beteiligung in Wien aus dem Jahr 2015¹ sowie an eine umfassende Erhebung², die 2022/23 im Auftrag des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport bundesweit durchgeführt wurde. Die vorliegende Erhebung beschreibt den Kulturkonsum der Wiener*innen vor dem Hintergrund demografi-

scher Daten wie Alter, Ausbildung, Geschlechtszugehörigkeit oder Einkommen. Für kulturpolitisches Handeln ist die räumliche Differenzierung nach Bezirksgruppen besonders relevant, da die Zugänglichkeit zu Kunst und Kultur im Fokus aller politischen Bestrebungen steht. Basierend auf der Häufigkeit von Kulturbesuchen wurde eine Typologie erstellt, die soziale und räumliche Faktoren zusammenführt und somit einen differenzierten Befund liefert. Ergänzt wird die Erhebung mit der Bewertung der Befragten der acht Handlungsfelder, die im Rahmen der Kulturstrategie bearbeitet wurde. Das Ergebnis zeigt, dass die Wiener*innen diese Themen als wichtig erachten – ungeachtet der Intensität der jeweils eigenen kulturellen Beteiligung. Im Folgenden werden die Ergebnisse in einer Kurzfassung zusammengefasst, die Langfassung findet sich unter www.kulturstrategie2030.wien.gv.at/.

Executive Summary
von Harald Glaser/
David Baumegger
(SORA)

ERGEBNISSE DER REPRÄSENTATIVEN BEFRAGUNG ZUR KULTURSTRATEGIE 2030 DER STADT WIEN

Die Stadt Wien erarbeitet in einem partizipativen Prozess die zukünftige kulturpolitische Strategie für das Jahr 2030.

Dabei wurden bisher im Austausch mit Expert*innen und Vertreter*innen der Kunst- und Kulturszene in Dialogforen, Workshops und Gesprächen grundlegende Ziele formuliert und acht zentrale Handlungsfelder erarbeitet:

- Diversität und Gleichberechtigung
- Krisenresiliente Kunst & Kultur
- Kulturelle Infrastruktur und neue Räume
- Klimaverträglichkeit und Nachhaltigkeit
- Leistbare Kultur und inklusive Teilhabe
- Fair Pay und soziale Absicherung
- Zeitgemäße Gedenk- und Erinnerungskultur
- Digitalisierung in Kunst & Kultur

SORA wurde im Juni 2023 damit beauftragt, diese Handlungsfelder durch eine repräsentative Befragung der Wiener Wohnbevölkerung auf deren Einschätzung der Wichtigkeit hin abzufragen. Zusätzlich wurde die Kulturnutzung der Wiener*innen 2022/23 untersucht. Von Anfang August bis Mitte September wurden 1.005 Wiener*innen ab 15 Jahren telefonisch und online befragt – mit der Möglichkeit, auf Deutsch oder auf Englisch an der Umfrage teilzunehmen.

KULTURELLES KAPITAL UND KULTURNUTZUNG KORRELIEREN STARK

In welchem Ausmaß Personen über kulturelles Kapital verfügen, steht im Zusammenhang damit, ob Personen

aus kunst- und kulturinteressierten Familien kommen, in ihrer Schulzeit durch kulturelle Bildung das Interesse an Kunst und Kultur entwickelt und ausgebaut haben und welchen Stellenwert für sie die Vermittlung von Kunst und Kultur im Rahmen des Schulsystems einnimmt. 27% der Wiener*innen zählen zu häufigen Kulturnutzer*innen mit mehr als zehn Kulturbesuchen in den letzten 12 Monaten. Mit höherem kulturellen Kapital steigt auch die Kulturnutzung: 40% der Wiener*innen mit hohem kulturellem Kapital zählen zu häufigen Kunst- und Kulturbesucher*innen. 24% der Wiener*innen, die über mittleres kulturelles Kapital verfügen, sind häufige Kunst- und Kulturbesucher*innen. Demgegenüber besuchen nur 15% der Personen mit

niedrigem kulturellem Kapital häufig Kulturveranstaltungen. Umgekehrt steigt der Anteil jener, die gar keine Kulturveranstaltung besucht haben, unter Menschen mit niedrigem kulturellem Kapital auf 31%.

KULTURNUTZUNG HÄNGT AUSSERDEM STARK MIT BILDUNG, BEZIRK UND DEM AUSKOMMEN MIT DEM EINKOMMEN ZUSAMMEN

Während rund ein Drittel (34%) der Wiener*innen mit Matura häufig Kulturveranstaltungen besucht, tut dies rund ein Fünftel (21%) der Wiener*innen ohne Matura. Rund vier von zehn Bewohner*innen der inneren Bezirke (1-9), jeweils ein Viertel der Bewohner*innen im Süden und Nordwesten sowie nur ein Sechstel der Befragten in den beiden Flächenbezirken 21 und 22 besuchen häufig Kulturevents und -einrichtungen. Zudem sind 30% der Wiener*innen, die gut bzw. einigermaßen mit ihrem Einkommen auskommen, häufige Kulturnutzer*innen – im Vergleich dazu sind dies nur 21% der Wiener*innen, die schwer oder gar nicht mit ihren Einkünften auskommen.

QUALITÄT DES ANGEBOTS MIT ABSTAND WICHTIGSTER FAKTOR FÜR BESUCHSENTSCHEIDUNG – GEFOLGT VON PREISEN, ZEIT UND ERREICHBARKEIT

Für rund drei Viertel (76%) der Wiener*innen ist ein interessantes Angebot der ausschlaggebende Grund, bestimmte Kunst- oder Kulturveranstaltungen zu besuchen. Vor allem für häufige Kulturbesucher*innen (86%) ist das konkrete Angebot ein überaus

wichtiger Entscheidungsgrund für einen Besuch von Kulturveranstaltungen oder Kunststätten. Im Vergleich dazu spielen die Rahmenbedingungen in der Frage, ob und welche Kultureinrichtungen Wiener*innen besuchen, eine untergeordnete Rolle. Ein günstiger Preis ist für 38%, genügend Zeit für 34% bzw. gute Erreichbarkeit für 31% ein entscheidendes Kriterium, um Kulturveranstaltungen bzw. Kunststätten aufzusuchen. Des Weiteren spielt das Preisargument bei Wiener*innen mit knappem bzw. nicht ausreichendem Einkommen (52%) eine überdurchschnittlich wichtige Rolle. Gratiseintritt ist vor allem für Junge zwischen 15 und 29 Jahren (39%) ein wichtiges Entscheidungskriterium, ob eine Veranstaltung besucht wird.

ALLE ACHT HANDLUNGSFELDER ALS WICHTIG BEWERTET

Auf einer Skala von 0 bis 10 – wobei die niedrigste Zahl die geringste Wichtigkeit und die höchste Zahl die größte Wichtigkeit ausdrückt – werden alle acht Handlungsfelder mehrheitlich als wichtig beurteilt. Dabei haben die Befragten „Leistbare Kultur und inklusive Teilhabe“ von den acht Handlungsfeldern als am wichtigsten bewertet, gefolgt von „Diversität und Gleichberechtigung“. Auf ähnlich hohem Niveau liegen die Aspekte „Fair Pay und soziale Absicherung“, „zeitgemäße Gedenk- und Erinnerungskultur“ sowie „krisenresiliente Kunst & Kultur“. Danach folgen die Handlungsfelder „kulturelle Infrastruktur“ und „Klimaverträglichkeit“. „Digitalisierung in Kunst und Kultur“ wurde am niedrigsten bewertet.

WICHTIGKEIT DER HANDLUNGSFELDER



AM HÖCHSTEN BEWERTETE HANDLUNGSFELDER „LEISTBARE KULTUR UND INKLUSIVE TEILHABE“, „DIVERSITÄT UND GLEICHBERECHTIGUNG“ SOWIE „FAIR PAY UND SOZIALE ABSICHERUNG“

Leistbare Kultur und kulturelle Teilhabe ist vor allem für Wiener*innen mit schwieriger finanzieller Situation, Wiener*innen mit Migrationshintergrund und Wiener*innen zwischen 50 und 64 Jahren besonders wichtig. Diversität und Gleichberechtigung wird von Wiener*innen mit Migrationshintergrund und Wiener*innen zwischen 50 und 64 Jahren wichtiger bewertet. Fair Pay und soziale Absicherung sind für Wiener*innen mit Maturaabschluss und wiederum Wiener*innen zwischen 50 und 64 Jahren von größerer Bedeutung.

NUTZUNGSTYOLOGIE UND TYPOLOGIE ZUM KULTURELLEN KAPITAL SIND DIE GRÖSSTEN EINFLUSSFAKTOREN BEI DER BEWERTUNG DER HANDLUNGSFELDER

Wiener*innen, die über niedriges kulturelles Kapital verfügen bzw. Nichtbesucher*innen beurteilen die acht Handlungsfelder signifikant als weniger wichtiger, jedoch nicht als gänzlich unwichtig. Auch ihnen sind faire und nachhaltige Rahmenbedingungen für den Wiener Kulturbetrieb und niederschwellige Angebote wichtig. Leistbare Kultur und inklusive Teilhabe wird dabei vor allem von Personen, deren Einkommen knapp bzw. nicht ausreicht, als wichtig bewertet.

05. Fair Pay-Maßnahmen

Forderungen nach fairer Bezahlung für Künstler*innen und Kulturarbeiter*innen sind in den vergangenen Jahren in den Fokus aller kulturpolitischen Diskussionen gerückt. In Wien wurde mit dem Fair Pay-Symposium im April 2019 auf die Brisanz des Themas aufmerksam gemacht. Das Symposium fand auf Initiative von Stadträtin Veronica Kaup-Hasler in Kooperation mit den Interessenvertretungen IG Kultur Wien, dem Dachverband der Filmschaffenden, mica – music austria/Initiative der freien Musikszene Wien, der IG Bildende Kunst, IG Autor*innen und der IG Freie Theaterarbeit statt. Der intensive Wissensaustausch, der auf dieser Veranstaltung geschah, diente als Basis für die Entwicklung von Maßnahmen, die auf die Spezifika der einzelnen Sparten Rücksicht nahmen.

In weiterer Folge nahm die Wiener Fortschrittsregierung ihr Bekenntnis zu Fair Pay 2020 in ihr Regierungsprogramm auf.

Parallel dazu wurde das Wiener Kulturbudget seit 2018 stetig um insgesamt fast 51% erhöht. Im Jahr 2018 war das Kulturbudget mit 224 Mio. Euro veranschlagt, im Jahr 2022 waren es 287 Mio. Euro. Diese Tendenz wurde auch nach der Evaluierung fortgesetzt, sodass das Budget für 2023 270 Mio EUR betrug (311 Mio EUR inklusive der Mittel, die zur Abfederung der Krisen zusätzlich ausbezahlt werden konnten). Für 2024 können für das Kulturbudget 338 Mio EUR veranschlagt werden.

Die Webseite der Kulturabteilung der Stadt Wien verweist zudem auf Honorarempfehlungen sowie Musterverträge und weitere Fair Pay-Tools. Damit werden die Einreichenden unterstützt, faire Kalkulationen zu erstellen. Bei konkreten Förderungen bezieht das Kuratorium für Tanz, Theater und Performance, das in der Subventionsvergabe der Stadt Wien als Beirat für die Förderempfehlungen fungiert, seit 2020 Honoraruntergrenzen in seine Beurteilung der Förderanträge mit ein.

Um die Wirksamkeit dieser vielfältigen Aktivitäten im Detail bewerten zu können, wurde das Institut Educult im Jahr 2022 von der Stadt Wien beauftragt, eine Evaluierung durchzuführen. Dort wurde untersucht, welche Fair Pay-Maßnahmen von der Stadt Wien seit 2018 im Kulturbereich gesetzt wurden und wie diese bei den Wiener Künstler*innen angekommen sind. Dazu wurden die Kulturbudgets der Jahre 2018 bis 2021 analysiert, 23 qualitative Interviews mit Interessenvertreter*innen, Vertreter*innen von Wiener Kulturinstitutionen, Beiratsmitgliedern aller Sparten, sowie Vertreter*innen der Kulturverwaltung geführt und drei Fokusgruppen mit Künstler*innen aus den Bereichen Bildende Kunst und Neue Medien, Darstellende Kunst und Musik durchgeführt.

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass die große Mehrzahl der Befragten den politischen Fokus der Stadtregierung auf Fair Pay anerkennt und begrüßt.

Dieses Augenmerk spiegelt sich auch in den erhöhten Kulturbudgets wider. Die Budgetsteigerungen schlugen sich in deutlich erhöhten Förderniveaus nieder: so konnte im Zeitraum 2018 bis 21 beispielsweise eine Steigerung um 23% im Bereich Darstellende Kunst/ Freie Szene oder um 63% im Bereich der literarischen Projektförderungen festgestellt werden. Generell zeigt sich quer durch alle Sparten die Tendenz, dass Einzelkünstler*innen und die Freie Szene die erste Zielgruppe von Fair Pay-Maßnahmen waren.

Außerdem ziehen Beirät*innen, die in den verschiedenen Sparten Förderempfehlungen aussprechen, Fair Pay nun stärker als Kriterium in die Beurteilung der Projekte mit ein, indem sie bewerten, ob die eingereichten Kalkulationen adäquate Honorare zulassen. In den Darstellenden Künsten wird den Antragsteller*innen explizit empfohlen, ein Kalkulationsblatt basierend auf einem Berechnungstool, das von der Interessensgemeinschaft Freie Theater erarbeitet wurde, dem Förderantrag beizulegen; dieses wird bei der Empfehlungentscheidung berücksichtigt.

Aufgrund der Erhöhungen des Kulturbudgets war es möglich, dass mehr Projekte eine höhere Förderung von der Stadt erhielten, was diesen wiederum erlaubte, die beteiligten Künstler*innen besser zu bezahlen. Die Anzahl der Projekte, die in diesem Sinne mit höherem Budget gefördert wurden, stieg von 2018 bis 2022. Damit konnte die sogenannte „Gießkannenpolitik“ reduziert und Projekte adäquater unterstützt werden.

Eine wichtige kulturpolitische Maßnahme mit Hinblick auf Fair Pay war die Einführung der Arbeitsstipendien zu jährlich jeweils 18.000 EUR. Für das Jahr 2022 wurden 84 dieser Stipendien vergeben. Durch die finanzielle Absicherung über ein ganzes Jahr hinweg tragen sie deutlich zur Entprekarisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Stipendiat*innen bei. Zugleich stehen die Stipendien für einen Paradigmenwechsel in der Kulturförderung, da sie direkt Künstler*innen und Arbeitsprozesse und nicht deren Ergebnisse fördern.

Zusätzliche indirekte, nicht monetäre Maßnahmen sind etwa die Stärkung bzw. Etablierung von Servicestellen wie der Vienna Club Commission, die Vienna Film Commission oder der Kreativen Räume Wien. Sie tragen ebenso wie die parallel laufende Raumoffensive zur angestrebten Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Künstler*innen bei.

Dieses Paket an verschiedenen Maßnahmen – Erhöhung des Kulturbudgets und die damit ermöglichte Aufstockung der einzelnen Förderungen, Investitionsvorhaben und verbesserte Infrastruktur sowie die Beauftragung von Serviceeinrichtungen, die die Künstler*innen unterstützen – ist ein erster, wesentlicher Schritt, um künstlerische Arbeit zu entprekarisieren. Die Evaluierung der Maßnahmen 2018 bis 21 hat deutlich gezeigt, dass es zu spürbaren Verbesserungen gekommen ist.

Diese positive Bilanz bestätigt den Weg der Stadt Wien und ermutigt, gemeinsam mit den künstlerischen Szenen weitere Schritte zu gehen.

06. Ausblick: Im Jahr 2030...

...stehen leistbare Kultur und inklusive Teilhabe im Mittelpunkt der Wiener Kulturpolitik. Der Zugang zu Kultur ist für alle Bevölkerungsgruppen, unabhängig von ihrem sozioökonomischen Hintergrund gewährleistet. Kulturelle Veranstaltungen sind erschwinglich und das Kulturangebot bei freiem Eintritt ist ausgebaut, sodass allen Menschen der Zugang zur Kultur möglich ist.

Die Wiener Kulturlandschaft ist im Jahr 2030 eine vielfältige und inklusive „kulturelle Bühne“, die die Diversität der Stadtgesellschaft widerspiegelt. Verschiedene künstlerische Ausdrucksformen, Stile und Perspektiven finden hier ihren Platz und repräsentieren eine breite Palette an Geschichten und Erfahrungen.

Dabei wird eine faire Entlohnung für Künstler*innen gewährleistet. Sie sind sozial abgesichert, um ihnen ein finanziell stabiles und nachhaltiges Schaffen zu ermöglichen.

Die Gedenkkultur hat in Wien einen wichtigen Stellenwert. Die Stadt erinnert sich weiterhin an ihre Geschichte und setzt sich aktiv mit den dunklen Kapiteln der Vergangenheit auseinander. Gleichzeitig integriert sie moderne Formen der Erinnerungskultur, um das kollektive Gedächtnis zu bewahren und den Dialog über historische Ereignisse aufrechtzuerhalten.

Der Kulturbereich hat seine Resilienz manifestiert und bewiesen, dass er in der Lage ist, auf Herausforderungen angemessen zu reagieren und kulturelle

Aktivitäten auch in Krisenzeiten aufrechtzuerhalten sowie nicht nur Kulturbetriebe, sondern auch Künstler*innen finanziell abzusichern.

Die kulturelle Infrastruktur in Wien ist sowohl physisch als auch digital gut ausgebaut. Neben renommierten Institutionen gibt es auch zahlreiche kleinere und alternative Spielstätten, die Raum für experimentelle Kunst und neue Formate bieten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Klimaverträglichkeit der Kulturszene. Die Stadt Wien setzt verstärkt auf Nachhaltigkeit und umweltbewusstes Handeln, indem sie klimafreundliche Maßnahmen fördert und unterstützt. Künstler*innen werden ermutigt, umweltfreundliche Materialien und ressourcenschonende Techniken zu nutzen und ihre Werke auf umweltverträgliche Weise zu präsentieren.

Die Digitalisierung spielt dabei eine wichtige Rolle, indem sie im Sinne des digitalen Humanismus neue Möglichkeiten des Zugangs, der Vermittlung, des Austausches und der Bewahrung schafft.

Insgesamt präsentiert sich die Kulturlandschaft in Wien im Jahr 2030 als lebendig, vielfältig und zukunftsorientiert. Sie steht für kreative Freiheit, gesellschaftliche Teilhabe und einen respektvollen Umgang mit der Vergangenheit. Wien ist weiterhin ein bedeutender kultureller und künstlerischer Knotenpunkt, der Menschen aus aller Welt anzieht und inspiriert.

DANKSAGUNG

Unser aufrichtiger Dank gilt all jenen, die maßgeblich an der Gestaltung der Kulturstrategie 2030 beteiligt waren. Insbesondere möchten wir der Kulturabteilung der Stadt Wien (MA7) unseren Dank aussprechen – sie hat einen unverzichtbaren Beitrag geleistet, sei es bei der Definierung der Handlungsfelder, als wichtige Inputgeber*innen in den einzelnen Workshops oder bei der gemeinsamen Betreuung der Open Spaces bei der Dialogkonferenz. Auch allen Institutionen, Expert*innen, Künstler*innen und Kulturarbeiter*innen, Interessengemeinschaften (IGs), Kulturinitiativen und -vereinen möchten wir dafür danken, dass sie großzügig ihre Zeit und Fachkenntnisse für gemeinsame Gedanken und Diskussionen zur Verfügung gestellt haben. Ein herzliches Dankeschön gebührt ebenfalls allen Wiener*innen, die sich an der Umfrage und der Studie beteiligt haben und somit maßgebliche Impulse für die Kulturstrategie eingebracht haben. Ein besonderer Dank gilt Klimastadtrat Jürgen Czernohorsky für seine motivierte Mitwirkung an der Dialogkonferenz sowie allen Geschäftsgruppen und den jeweiligen Informationsständen ihrer Servicestellen, die wesentlich zum erfolgreichen Wissenstransfer beigetragen haben. Herzlichen Dank auch an Ernst & Young für die hervorragende Zusammenarbeit, die maßgeblich zum Gelingen dieses Projektes beigetragen hat.

Das Team der Kulturstrategie (in alphabetischer Reihenfolge):

Katharina Egger
Genia Enzelberger
Anne Katrin Fessler
Carmen Fischer
Arne Forke
Raphael Hackl
Veronica Kaup-Hasler
Berenike Lettmayer
Elisabeth Mayerhofer
Renate Rapf
Romana Rotschopf
Judith Staudinger
Philipp Stoisits

